Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1908

198 (26.8.1908)

Visual Library

Nr. 198. Karlsruhe, Mittwoch, den 26. August 1908. 28. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. **Abonnementspreis:** Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8141. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 1 Uhr. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe. | Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weißmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel. | Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der Umschwung in Marokko.

Paris, 24. August.

(Originalbericht.)

Schneller noch als wir annahmen, ist der Zusammenbruch der künstlich aufrechterhaltenen Herrschaft Abdul Asis erfolgt. Gestern versteifte sich die französische Regierung noch in lächerlicher Gespreiztheit, von Abdul Asis als den „legitimen" Sultan und von Mulei Hafid als „einen Rebellen" zu reden. Heute pfeift der Wind jedoch schon aus einem anderen Loch. Und das begreift sich, denn schließlich helfen alle Schönfärbereien nichts gegen die nackten Tatsachen und Tatsache ist, daß nach Marrakesch und Fez, den beiden Hauptstädten Marokkos, nunmehr auch Tanger, die bedeutendste Hafenstadt, Mulei Hafid proklamiert hat. Trotz der internationalen Polizeitruppe, trotz der Kriegsschiffe im Hafen, blieb dem französischen Gesandten in Tanger nichts weiter übrig, als absolute Neutralität gegenüber der Proklamierung Mulei Hafids zu versprechen.

Und auch Herr Pichon hat völlig umgesattelt. In einer offiziösen Erklärung des Ministeriums des Aeußern im heutigen „Matin" wird mitgeteilt, daß die Regierung nach Erhalt der Nachricht, daß Abdul Asis sich nach Settal unter französischen Schutz geflüchtet habe, an alle französischen Zivil- und Militäragenten in Marokko Anweisungen zur Beobachtung der strikteſten Neutralität gegeben habe. Bis jetzt habe Abdul Asis „ein Minimum loyaler Autorität präsentiert", wenn er „jedoch jetzt sich für besiegt erklärt", dann werde man Mulei Hafid anerkennen. Wie gnädig und — wie lächerlich. Frankreich könne Mulei Hafid jedoch nur anerkennen, wenn es alle zwischen Frankreich und Marokko bestehenden Verträge anerkenne, einschließlich den von Algeciras, alle von Abdul Asis eingegangenen finanziellen Verpflichtungen einhalten, die Kosten der französischen Expedition bezahle einschließlich der Entschädigungen für die Zerstörung Casablancas durch die französischen Kriegsschiffe.

Sonst haben S'keine Schmerzen? Die offiziellen Schulden Abdul Asis' betragen 150 Millionen, die Kriegskosten 300 Millionen. Dazu kommen die Entschädigungen, die Verpfändung der Zolleinnahmen, die internationale Polizei usw. usw. Alles das soll ein Land von 8—10 Millionen Einwohnern dem internationalen Kapitalismus für eine zweijährige Schandwirtschaft zahlen. Das ganze nennt man: Kulturpolitik treiben. —

Der neue Herr von Gottes Gnaden.

Mulay Hafid ist seit dem 22. d. M. der einzige Sultan von Marokko. Es ist ihm gelungen, seinen Bruder, den bisherigen rechtmäßigen Sultan Abdul Asis, den Unterzeichner der Algeciras-Akte, so entscheidend aufs Haupt zu schlagen, daß dieser jeden Gedanken an einen etwaigen Wiederantritt seiner Herrschaft aufgeben mußte. Abdul Asis geht nach Damaskus, um über die Vergänglichkeit aller irdischen Größe nachzudenken; den brüderlichen Bruder aber, der dem schwachen Manne das Szepter entriß, grüßt die offizielle Welt Europas nunmehr mit tiefem Neigen des Hauptes als Seine Scherifische Majestät Mulay Hafid, von Gottes Gnaden Sultan von Marokko.

In keinem Lande der Welt hat diese wilde Majestät und ihre abenteuerliche Laufbahn mehr Beifall gefunden als in Deutschland, und gegen die Popularität, die ihm die alldeutsche Hetzpresse verschaffte, kann selbst der Hauptmann von Köpenick schwer aufkommen. Vielleicht verkauft auch der Sultan Mulay Hafid in ein paar Jahren Ansichtskarten im Panoptikum, denn man kann nie wissen, was in der Welt passiert, und in Marokko erst recht nicht. Mulay Hafid aber ist jetzt schon ein von der Geschichte Gezeichneter, denn er ist mit deutscher Freundschaft belastet, wie der arme Paul Krüger, der sein Vertrauen zu Deutschland mit dem Verlust seiner Herrschaft bezahlte, wie der General Stössel, der den pour le mérite erhielt und beinahe gehängt wurde, wie der Graf Goluchowski, der sofort, nachdem er einige auffallende Berliner Auszeichnungen erfahren hatte, in die Versenkung verschwand, wie der türkische Großvezier, der seinen eben angekommenen Schwarzen Adler gerade noch hastig in den Koffer werfen konnte, bevor er vor der jungtürkischen Revolution davonlief, und wie der unselige Abdul Asis selber, der jetzt die Fehler, die ihn einst sein Vertrauen zu Deutschland begehen ließ, mit dem Verluste seines Thrones bezahlt.

Die offiziöse und alldeutsche Presse — leider läßt sich nicht unterscheiden, wo die eine anfängt und die andere aufhört — jubelt über den Sieg Mulays und die Niederlage Abduls, gleich als ob der erste ein preußischer General, der zweite aber ein Feldherr der erbfeindlichen Republik wäre. Vor drei Jahren aber, als die Kunde kam, daß die Souveränität Abduls durch die bösen Franzosen bedroht sei, fuhr der deutsche Kaiser auf seinem schnellsten Schiff nach Tanger und tauschte mit dem Sultan Freundschaftsbezeugungen aus. Abdul Asis schenkte damals Wilhelm II. der Sitte des Landes gemäß, eine Menge Rinder und Schafe, Wilhelm II. aber erklärte, er besuche den Sultan als unabhängiger Herrscher, er teile dessen Gefühle und hege die aufrichtigsten Wünsche für ihn und sein Land. Wer illustrierte bürgerliche Journale liest, kennt noch aus jenen glücklichen Tagen das Porträt des sympathischen und intelligenten jungen Herrschers". Heute aber deklamiert irgend ein Kasperle höhnisch in der „Täglichen Rundschau":

Besiegt und geschlagen das tapfere Heer
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

Mulay Hafid ist also im Lande des „Sultan el Bruz" der Held des Tages. Warum, weiß freilich keiner recht zu sagen. Man erwartet von Mulay Hafid, daß er seine Selbständigkeit gegen Frankreich verteidigen und sich dabei auf Deutschland stützen werde, weiß aber vorläufig nicht, worauf die Erwartung dieses höchst zweifelhaften Glückes beruht. Auch Abdul Asis hat einst die Rolle gespielt, die man jetzt seinem siegreichen Bruder zuweist, als er aber so naiv war, von Deutschland ein Einschreiten zu seinen Gunsten zu verlangen, da war die deutsche Regierung klug und korrekt genug, sich auf die Algeciras-Akte zurückzuziehen und zu erklären, daß es allein, ohne Zuziehung der anderen Signatarmächte nichts mehr in marokkanischen Angelegenheiten zu tun vermöchte. Nun verschwindet Abdul Asis, der sich damals von Deutschland endgiltig lossagte und zu spät sein Heil bei den Franzosen suchte, von der Bildfläche, aber die Akte von Algeciras bleibt. Diese Akte, die tatsächlich mit einigen Einschränkungen Marokko unter die Vormundschaft der europäischen Mächte stellt und Frankreich unter spanischer Assistenz mit der Führung dieser Vormundschaft beauftragt, macht es einer einzelnen Macht ein für allemal unmöglich, zugunsten des Sultans selbständige diplomatische Schritte zu unternehmen. Deutschland hat also, wenn es sich an die Akte von Algeciras hält, dem neuen Herrn von Marokko nichts zu bieten. Man wirft Frankreich vor, daß seine Marokkopolitik mit jener Akte nicht in Uebereinstimmung zu bringen sei. Ueber Recht oder Unrecht dieser Beschuldigung haben aber nur zwei Instanzen zu urteilen, nämlich die **französische Kammer und die Gesamtheit der Mächte, welche die Akte von Algeciras unterzeichnet haben.** Sollte sich die Spannung, die zwischen dem neuen Sultan und der französischen Republik besteht, verschärfen und komplizieren, so kann Deutschland zugunsten des Sultans weiter nichts tun als etwa die Einberufung einer neuen Konferenz fordern, die den Streitfall zu sachlicher Entscheidung zu bringen hätte. Es ist also nicht recht einzusehen, wenn die alldeutsche Presse, einschließlich der freisinnig-offiziösen „Voss. Zeitung", plötzlich angesichts der Vertreibung ihres ehemaligen besten Freundes ein arabisches Siegesgeheul anstimmt und über die Marokkopolitik der französischen Regierung mit den tollsten Schimpfereien herfällt. Auch auf diese Weise wird es nicht gelingen, den furor teutonicus im deutschen Volke zu entfesseln, das die marokkanischen Streitigkeiten nun wirklich satt bis über die Ohren hat.

Deutsche Politik.

Verfassungswidrigkeiten von Behörden u. ihre Folgen.

Artikel 18 der hessischen Verfassung lautet: „Alle Hessen sind vor dem Gesetze gleich." Diesem klaren Wortlaut entgegen steht die Praxis der Regierungs- und Verwaltungsorgane, die zu Ehrenämtern in kommunale Körperschaften erwählte Sozialdemokraten nicht bestätigen. Zu welchen Folgen das führt, zeigt ein heiterer Fall aus der Gemeinde **Mühlheim** a. Main, einem Orte von zirka 6000 Seelen. Am 27. September 1905 wurde dort der Genosse Zahn mit absoluter Majorität der Bürgerschaft zum Beigeordneten (Bürgermeisterstellvertreter) gewählt. Alle Instanzen, Kreisausschuß, Provinzialausschuß und Ministerium versagten dem Gewählten die Bestätigung. Am 27. Dezember 1906 erfolgte dann zum zweitenmale die Wahl des Nichtbestätigten mit noch größerer Stimmenzahl. Wieder wurde die Bestätigung versagt. Sein Gegenkandidat, ein Ultramontaner, aber erklärte, er würde eine Ernennung seitens der Regierung nicht annehmen. Nunmehr ernannte das hessische Ministerium einen anderen Ultramontanen, einen gewissen Schilp, zum Beigeordneten. Das war im ersten Viertel des Jahres 1907, und bis in die jüngste Zeit hinein bekam der ernannte Beigeordnete keine Gelegenheit, Bürgermeisterdienst zu tun. Jetzt ist aber der amtierende Bürgermeister in die Ferien gegangen. Sein Stellvertreter Schilp berief eine Gemeinderatssitzung und siehe da, die Sitzung konnte nicht abgehalten werden, weil die Gemeindevertreter fehlten. Anwesend war der Beigeordnete Schilp, ein gewählter bürgerlicher Gemeinderat, ein auf Grund seines Besitzes und eines alten reaktionären Privilegs stimmberechtigter nicht gewählter Vertreter und der Protokollant. Die gemeindliche Geschäftskarre sitzt also vollständig im Sande fest. — Einigermaßen gespannt darf man sein, wie sich die Verwaltungsbehörde dazu stellt. Hinter den obstruktionstreibenden Gemeinderäten steht die gesamte Bevölkerung, die dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie den Mann ihres Vertrauens nicht preisgibt. Nach Artikel 45 der hessischen Landgemeindeordnung hat der Kreisausschuß das Recht, auf Antrag des Bürgermeisters die nicht erschienenen Gemeinderäte in eine Ordnungsstrafe zu nehmen. Ein solcher Akt würde natürlich die Empörung der Einwohnerschaft nur noch mehr steigern. Umsomehr, als früher der bürgerliche Beigeordnete Nonrod im Odenwald zwei Wähler, die nicht nach seinem Geschmack von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten, auf offener Straße halb tot schlug und heute noch im Amte ist.

Wenn der Kaiser zu Besuch kommt . . .

Aus **Metz** schreibt man der „Frankf. Ztg.": Wie außerordentlich schnell die Verwaltungsbehörden arbeiten können, hat die soeben stattgehabte Bürgermeisterwahl erneut gezeigt. Am 18. August wählte der Gemeinderat den Geheimen Regierungsrat Dr. Böhmer aus Straßburg zum Bürgermeister. Noch am Abend desselben Tages ging das sofort fertiggestellte Sitzungsprotokoll zum Bezirkspräsidium und von dort nach Straßburg ins Ministerium. Bereits am 20. August wurde Dr. Böhmer durch Erlaß des Statthalters als Bürgermeister bestätigt. Am 22. August hatte er schon die Geschäfte übernommen und diese Uebernahme in den Zeitungen bekannt gegeben und am Montag morgen wurde er durch den Bezirkspräsidenten von Lothringen, Graf Zeppelin, schon offiziell in sein Amt eingeführt. Der Grund für dieses Eilzugstempo sind nicht etwa dringende städtische Angelegenheiten, sondern der — Kaiserbesuch, der vom 26. August an stattfindet. Zu ihm soll die Stadt Metz ihren legitimen Vertreter haben. Schließlich gibt es aber doch noch wichtigere Dinge als einen Kaiserbesuch. Die Verwaltung könnte auch in anderen Fällen sich der hier ja bewiesenen Möglichkeit schnellen Arbeitens erinnern.

Die Selbstbesteuerung der Besitzenden.

Unter dieser Ueberschrift legt ein Artikelschreiber im „Tag" dar, daß die Besitzenden sich längst schon eine ganz erhebliche Selbstbesteuerung auferlegen und zwar durch die — Mode. Der Mann meint:

„Die Mode ist es, die dem Volksganzen jährlich Luxussteuern von unabsehbarer Höhe einbringt, ohne daß es dazu einer staatlich geregelten Luxussteuer bedürfte. In früheren Zeiten griff der alles regierende und reglementierende Staat mit seinen „Kleiderordnungen" beispielsweise ein, die durchaus nicht nur einen sozialen, sondern ganz wesentlich einen volkswirtschaftlichen Zweck verfolgten. Sie sollten die minder bemittelten Kreise vor übertriebenen Ausgaben für die Kleidung bewahren, im großen und ganzen aber doch den Konsum an Textilfabrikaten heben und speziell den oberen Schichten einen starken Konsum dieser Artikel vorschreiben. Der Schneider, der Schreiner, der Schuster, die Wäscherin, der Porzellan- und Glasarbeiter, der Möbelpolier, nicht minder der Schlächter und Gemüsehändler — kurz, sie alle, alle, die produzieren und handeln, was ihr über das unbedingt Notwendige hinaus in irgendeiner Weise konsumiert, werden unterhalten durch die Luxussteuern aller erdenklichen Art, die euch die Mode, die gesellschaftliche Konvention und der verfeinerte Geschmack auferlegen. Das ist die Selbstbesteuerung der Besitzenden, durch die den breiten Massen unendlich viel mehr zugute kommt, als sie ihrerseits an direkten und indirekten Steuern aufzubringen haben. Wenn die Vertreter des Proletariats durch die Rechnung Stimmung zu machen suchen, daß der einzelne Proletarier durch die vom Reich erhobenen indirekten Abgaben relativ und absolut stärker belastet sei als der Besitzende, so wird man ihm getrost entgegenhalten dürfen, daß die Königin Mode auf allen Gebieten der Lebensführung dem Besitzenden gewaltige Luxussteuern zugunsten gesteigerter Produktion und entsprechend verbesserter Lebenshaltung und vermehrter Beschäftigung der gesamten Arbeiterschaft auferlegt."

Soviel Unsinn auf einen engen Raum zusammengedrängt, ist selten dagewesen. Die Arbeiter sollen den Besitzenden dankbar sein, daß diese elegante Pelze tragen, fein wohnen und gut essen und trinken. Diesem Blödsinn gegenüber kann man sich wirklich jede weitere Bemerkung sparen.

Anträge zum Nürnberger Parteitag.

Der Vorwärts veröffentlicht in einer der letzten Nummern die bis jetzt vorliegenden Anträge zum Nürnberger Parteitag. Es sind deren 84 und eine Resolution. Mit der **Tagesordnung** des Parteitages beschäftigen sich fünf Anträge. Kassel beantragt, bei Punkt 3 die Frage der **Budgetbewilligungen in den Einzellandtagen** erneut zu erörtern. Berlin IV will auf die Tagesordnung gesetzt wissen: Genossenschaftsbewegung und Sozialdemokratie; Genosse Ritter in Berlin III: Das Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Arbeiter; der sozialdemokratische Ver-

ein Magdeburg: Die auswärtige Politik und die Sozialdemokratie, und Berlin IV: Die gegenwärtige Kriegshetze in Deutschland.

Zum Punkt: **Partei und Gewerkschaften** beantragen Parteivorstand und Kontrollkommission, der Parteitag möge erklären: Jede Mitarbeit von Parteigenossen in den mit der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbundenen Vereinen sowie in dem Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverband ist unvereinbar mit den Grundsätzen und Interessen der Sozialdemokratie.

Zu Punkt: **Agitation** beantragt Weimar die Herausgabe von Leitfäden der Geschichte der einzelnen bürgerlichen Parteien und Fürth die Herausgabe eines zur Agitation unter den Frauen geeigneten Flugblattes.

Zur **Organisation** liegen sechs Anträge vor, die Aenderungen des Organisationsstatuts in Bezug auf die Wahl der Parteitagsdelegierten usw. wollen Frankfurt a. M. will eine Organisationskommission, die das ganze Organisationsstatut einer gründlichen Revision zu unterziehen und dem nächsten Parteitag ein neues Statut vorzulegen hat.
nächsten Parteitag ein neues Statut vorzulegen hat.

Zur **Frauenorganisation** liegen drei, zur Frage der **Jugendorganisation** vierzehn Anträge und eine Resolution vor. Zur **Parteischule** will ein Antrag: bei der Anmeldung zur Parteischule größere Berücksichtigung der Schüler aus Südwestdeutschland.

Behufs engerer Verbindung zwischen Partei und Kunst beantragt Genosse Weißheimer und der vierte badische Reichstagswahlkreis die Wahl eines sechsgliederigen Partei-Kunstausschusses, der dichterische und musikalische Erzeugnisse aus Genossenkreisen zu prüfen und zur Veröffentlichung auszuwählen, Bühnenwerke zur Aufführung zu empfehlen hat. Dieser Ausschuß soll sich auch mit dem Prüfungsausschuß des Arbeitersängerbundes vereinigen und z. B. die Regelung des musikalischen Teiles bei Eröffnung der Parteitage usw. übernehmen.

Zu **Presse** liegen elf Anträge vor, die Herausgabe eines Jugendorgans, bessere Ausgestaltung oder Verbilligung der „Neuen Zeit", der „Gleichheit", des „Vorwärts" usw. wollen. Freiburg i. B. wünscht die Anbahnung von Verhandlungen zwecks Verschmelzung der „Neuen Zeit" mit den „Sozialistischen Monatsheften".

Zu **Parlamentarisches** liegen elf Anträge vor, sechs davon richten sich gegen die Budgetzustimmung der badischen und bayerischen Genossen.

Mit der Frage der **Maifeier** beschäftigen sich fünfzehn Anträge, dann kommen noch sechs Anträge verschiedenen Inhalts. Die drei letzten Anträge wünschen die Organisation der Landarbeiter, die Agrarfrage und die Genossenschaftsfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages gesetzt zu sehen.

Ein Antrag von Augsburg regt die **Gründung einer eigenen Papierfabrik** an: Der Antrag lautet: „Der Parteivorstand, die Generalkomission der Gewerkschaften Deutschlands und die Großeinkaufsgesellschaft der Konsumvereine mögen zwecks Regelung des Bezuges von Papier für die Partei- und Gewerkschaftsdruckereien in Verbindung treten, um in den Papierfabriken die volle Koalitionsfreiheit zur Geltung zu bringen. Sollte sich mit den Papierfabriken eine solche Regelung nicht ermöglichen lassen, so möge die Frage der Eigenproduktion von Papier ins Auge gefaßt werden."

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Nürnberg 1908.

VI.

Wahlrechtsbewegung.

Im Jahre 1903 hat sich die

preußische Sozialdemokratie

zum erstenmale in umfassender Weise an den preußischen Landtagswahlen beteiligt. Die Sozialdemokratie brachte 314 149 Stimmen auf und blieb damit um wenig Stimmen hinter den Konservativen zurück, die 324 157 Urwähler zählten. Die konservativen Wahlmänner wählten 143 Abgeordnete. Die sozialdemokratischen brachten nicht einen einzigen Abgeordneten durch. Anders im Jahre 1908. Die preußische Wahlrechtsbewegung dürfte noch in aller Erinnerung sein. Es gelang, 7 Genossen in den preußischen Landtag zu bringen. In

Sachsen

ist immer noch das nach dem Wahlrechtsraub des Jahres 1896 oktroyierte Dreiklassenwahlrecht in Kraft, unter dem die Sozialdemokratie bisher nur ein Zufallsmandat erobern konnte. Im Herbst wird die Entscheidung in Sachsen fallen. Unsere Genossen werden es an einer machtvollen Volksbewegung gegen die Wahlrechtspfuscher nicht fehlen lassen. Von den süddeutschen Staaten hat

Hessen

allein bisher noch das indirekte Wahlrecht. Auch der 33. Landtag, der im Mai geschlossen wurde, brachte keine Wahlreform zustande. Die Herren der 1. Kammer verlangen als Gegengewicht gegen die demokratischen Tendenzen der direkten Wahl eine Erweiterung ihrer Budgetrechte. Die Regierung will dem nachgeben. Unsere Genossen verlangten, daß dem nächsten Landtag sofort bei Beginn eine Vorlage gemacht würde, die die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts unter voller Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der 2. Kammer vorsieht. Die Nationalliberalen, die Antisemiten und das Zentrum sind jetzt zu Kompromissen bereit, die die Rechte des hessischen Herrenhauses erweitern wollen. Im Herbst finden die hessischen Landtagswahlen statt. Die Wahlparole lautet: Her mit dem direkten Wahlrecht! Fort mit der Herrenkammer! Die beiden

Mecklenburg

haben immer noch keine konstitutionelle Verfassung. Das bestehende Regime basiert auf dem landesgrundgesetzlichen Erbvergleich vom 18. April 1755, der die Hoheits- und Besteuerungsrechte der Herzöge begrenzte und Herzöge, Ritterschaft und Landschaft (Abgeordnete der Magistrate) als gleichberechtigte Faktoren anerkannte. Als der Landtag in Sternberg am 13. November v. J. zusammentrat, erließ die mecklenburgische Sozialdemokratie einen Aufruf an das Volk, daß an Stelle der Käuflichkeit der Landtagssitze irgend ein Klassen- und Geldsackswahlrecht tritt. Nach Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes benützten unsere mecklenburgischen Genossen den ersten Samstag und Sonntag zu einer umfassenden Versammlungskampagne gegen die Vorlage, die die Klasse des Volkes in der bisherigen Rechtlosigkeit erhalten soll. In

Oldenburg

nahm der Landtag eine Vorlage an, die an Stelle des bestehenden indirekten Wahlrechts das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht einführt. Die Vorlage brachte aber als Verschlechterung die Forderung einer dreijährigen Ansässigkeit im Lande und die Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 5 Jahre. Die Festlegung der Zahl der Abgeordneten soll durch besonderes Gesetz erfolgen. Die Haltung der Fraktion fand im Lande Widerspruch, weil ein Teil der Genossen die Verschlechterungen für wesentlicher hielt als die Verbesserungen. Ehe die Vorlage Gesetz wird, muß der neu zu wählende Landtag sie nochmals sanktionieren. Gewaltige Massendemonstrationen fanden am 22. Januar in

Braunschweig

am Tage der Eröffnung des Landtages statt. In Braunschweig galt ein indirektes Klassenwahlrecht vom Jahre 1882 für die Wahl von 30 Abgeordneten, während 18 Abgeordnete Vertreter der Berufsstände waren. Von 108 051 Reichstagswählern haben nur 50 000 das Landtagswahlrecht. Die Sozialdemokraten konnten unter diesem Wahlrecht bisher nicht gewählt werden. Auf Antrag der Wahlrechtskommission beschloß der Landtag am 20. ds. Js. mit 37 von 45 Stimmen, daß in Zukunft mindestens zehn Prozent der Wähler (bisher 5 Prozent) in der 1. Klasse, 20 Prozent in der 2. Klasse und 70 Prozent in der 3. Klasse wählen. Die Urwähler 1. Klasse haben 3, die der 2. Klasse2 und die der dritten Klasse 1 Stimme. Das Wahlrecht ist direkt und an eine zweijährige Ansässigkeit geknüpft. Die Privilegiertenwahlen bleiben bestehen. Das braunschweigische Volk wird sich bei dieser vom Klassenegoismus der Herrschenden diktierten „Reform" nicht beruhigen. Die

thüringischen

sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten beschäftigten sich in einer Konferenz, die am 28. Dezember v. J. in Jena Eisenbahn- und Finanzfragen beriet, auch mit der Wahlrechtsfrage und plaidierten für eine Erweiterung der Volksrechte in den thüringischen Staaten. In

Bremen

fanden am Sonntag den 2. Februar fünf Volksversammlungen statt mit dem Thema: „Die Wahlrechtsschmach und der bremische Liberalismus. Die Protestaktionen des Bremer Proletariats werden die Wahlrechtsfrage in Fluß halten. In

Lübeck

wurde im März ein sozialdemokratischer Wahlrechtsantrag von der Mehrheit der Liberalen abgelehnt. Auch gegen das Frauenwahlrecht erklärten sich dabei der Freisinn und der weiter rechts stehende Hansa-Liberalismus. In

Elsaß-Lothringen

fanden Sonntag den 26. Januar ds. Js. imposante Straßendemonstrationen für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts statt. Ueber die sozialdemokratische Wahlrechtspetition ging der Landesausschuß, in dem die Sozialdemokratie zurzeit keinen Vertreter hat, auf Antrag seiner Kommission wegen des schlechten Tones der Petition „zur Tagesordnung" über. Im übrigen wurde auf frühere Beschlüsse hingewiesen, die in gleicher Richtung gingen. Dabei wurde für den Fall einer Wahlrechtsreform auch der Wunsch auf Einführung einer ersten Kammer laut. Dies zu einer Zeit, wo unsere bayerischen und hessischen Genossen energische Aktionen zur Beseitigung der Herrenkammern einleiten. Die Angst vor der roten Gefahr treibt bei der deutschen Bourgeoisie eigenartige Blüten.

Zur Budget-Abstimmung.

Genosse Bebel

übersendet uns aus Zürich die folgenden Zeilen:

Der Genosse Adolf Geck beschwert sich in einem Brief an mich bitter darüber, daß ihm in der badischen Partei die Verfasserschaft des Artikels in der „Leipziger Volkszeitung" zugeschrieben werde, worin die Berichterstattung des Genossen Kolb im „Volksfreund" über eine nicht stattgehabte Verhandlung im badischen Landtag veröffentlicht und kritisiert wurde.

Ich halte mich für verpflichtet zu erklären, daß der Genosse Adolf Geck jenem Bericht gänzlich fernsteht und daß, wenn überhaupt von einer „Schuld" die Rede sein kann, sie mich trifft.

Der Sachverhalt ist folgender: Anfang August hörte ich am Titisee, wo ich mich zur Erholung aufhielt, von jenem Vorkommnis im „Volksfreund". Ich bat darauf den Genossen Geck um Zusendung der betreffenden Nummer des „Volksfreund", was er selbstverständlich tat. Nachdem ich ungefähr 8 Tage im Besitz der Nummer war, erhielt ich einen Brief des Genossen Dr. Lentsch, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", der mich zu einer Antwort veranlaßte. In diesem Brief kam ich auf den Vorgang in der badischen Kammer zu sprechen, den ich scharf kritisierte. Es sei ein starkes Stück, daß ein Mann wie Kolb, der Abgeordneter der Partei und Redakteur eines Parteiblattes sei, einen solchen Streich mache, der ihn schwer kompromittiere. Im weiteren stellte ich Betrachtungen an über die Haltung unserer Parteipresse, die geneigt sei, über unliebsame Vorkommnisse in der Partei zu schweigen, statt durch Kritik deren weiteres Vorkommen unmöglich zu machen. Es sei das eine Taktik, die der Partei schade. Der Redaktion der „Leipziger Volksztg." scheint diese Epistel zu Herzen gegangen zu sein und so hat sie die bekannte Kritik veröffentlicht. An dieser Veröffentlichung trifft also den Genossen Geck keine Schuld.

Mit parteigenössischem Gruß

A. Bebel.

•

Ein Karlsruher Parteigenosse

schreibt uns: Die Budgetbewilligung durch die sozialdemokratischen Abgeordneten in Baden und Bayern scheint auf dem Parteitag wieder eine umfangreiche Debatte hervorzurufen, sodaß die übrigen Punkte, welche einer eingehenden Behandlung bedürftiger wären, darunter zu leiden haben werden. Die Frauen- und Jugendorganisation soll in neue Bahnen gelenkt werden, die Abmachung über die Maifeier bedarf einer Revision. Das sind

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

49) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

XXVII.

Die Tage flogen einer nach dem andern mit einer Geschwindigkeit dahin, die der Mutter nicht erlaubte, an den ersten Mai zu denken; nur nachts, wenn sie von der lärmenden, aufregenden Tagesarbeit müde im Bett lag, bohrte es leise in ihrem Herzen:

„Wenn es nur erst vorüber wäre . . ."

Im Morgengrauen heulte die Fabrikpfeife, ihr Sohn und Andrej tranken schnell Tee, aßen und gingen fort, nachdem sie der Mutter ein Dutzend Aufträge hinterlassen hatten. Und sie drehte sich den ganzen Tag im Kreise, wie ein Eichhörnchen im Rad, kochte Mittagessen, blaue Farbe und Leim für die Aufrufe; dann kamen Leute, brachten Briefe für Pawel und verschwanden, nachdem sie sie mit ihrer Erregung angesteckt.

Die Blätter, die die Arbeiter aufforderten, den ersten Mai zu feiern, wurden jede Nacht an die Zäune geklebt, sie erschienen sogar an der Tür des Polizeiamtes, und man fand sie jeden Tag in der Fabrik. Morgens streiften Polizisten schimpfend durch die Vorstadt, rissen und kratzten die blauen Zettel von den Zäunen, aber mittags flogen sie wieder auf der Straße und unter die Füße der Passanten. Aus der Stadt wurden Agenten geschickt, die an den Ecken standen und die munter und lebhaft von der Fabrik zum Mittagessen und wieder zurückgehenden Arbeiter musterten. Es machte allen Vergnügen, die Ohnmacht der Polizei zu sehen, und selbst bejahrte Arbeiter sagten lachend zueinander:

„Wie fein sie die Sache anstellen!"

Ueberall versammelte man sich in Haufen und erörterte eifrig die aufregende Proklamation. Das Leben wogte hoch auf, es war in diesem Frühjahr für alle besonders interessant, brachte allen etwas Neues, den einen neuen Grund zur Erregung, zu bösartigem Geschimpf über die Rebellen, den anderen unklare Unruhe und Hoffnung, den dritten aber — sie waren in der Minderzahl — die frohe innige Ueberzeugung, daß sie jetzt die Macht bildeten, die alle aufrüttelte

Pawel und Andrej schliefen nachts fast gar nicht und erschienen erst kurz vor dem Fabriksignal zu Hause, beide heiser, müde und blaß. Die Mutter wußte, daß sie Versammlungen im Walde beim Sumpf abhielten und es war bekannt, daß Späher umherschlichen, einzelne Arbeiter festhielten und durchsuchten, die Gruppen auseinandertrieben und bisweilen diesen oder jenen verhafteten. Sie sah ein, daß man jede Nacht ihren Sohn und Andrej verhaften könnte. Oft erschien es ihr als das allerbeste.

Die Untersuchung in der Mordangelegenheit des Listenführers wurde sonderbarerweise niedergeschlagen. Zwei Tage lang fragte die Polizei verschiedene Leute aus, und nachdem ein Dutzend verhört war, verlor sie das Interesse am Morde.

Marja Korssunowa sagte in der Unterhaltung mit der Mutter, indem sie die Ansicht der Polizei wiedergab, mit der sie wie mit allen Leuten auf gutem Fuße stand:

„Wie ist der Schuldige herauszufinden? An jenem Morgen haben vielleicht hundert Menschen Issai gesehen und neunzig, wenn nicht mehr, können ihm eine Ohrfeige gegeben haben . . . Sieben Jahre lang hat er alle schikaniert . . ."

Der Kleinrusse veränderte sich seltsam. Im Gesicht magerte er ab, seine Augenlider wurden schwer, senkten sich. Er lächelte seltener, eine scharfe Falte zog sich in seinem Gesicht von den Nasenflügeln aus zu den Mundwinkeln. Er sprach weniger von gewöhnlichen Dingen, geriet aber häufiger in leidenschaftliche Erregung und in eine trunkene, alle berauschende Begeisterung, indem er von der Zukunft und von dem schönen strahlenden Fest sprach, wo die Freiheit und Vernunft triumphieren würden.

Als die Nachforschungen wegen der Ermordung Issais von der Behörde eingestellt waren, sagte er mit traurigem Lächeln:

„Nicht nur das Volk, sondern auch die Leute, die uns wie die Hunde hetzen, sind ihnen nichts wert . . . Nicht der Judas tut ihnen leid, sondern ihre Silberlinge, nur sie . . ."

Und nach kurzem Schweigen:

„Ich aber empfinde, je mehr ich an ihn denke, Mitleid mit dem Menschen. Ich wollte nicht, daß er getötet wurde, wollte es nicht!"

„Hör' auf Andrej!" sagte Pawel fest.

Die Mutter fügte leise hinzu:

„Was geschehen ist, ist geschehen! . . ."

„Zwar richtig — aber nicht tröstlich!" erwiderte der Kleinrusse verdrießlich.

Diese Bemerkung machte er oft, und in seinem Munde bekam sie einen besonderen, weitgehenden, bitteren und scharfen Sinn.

•

Und endlich kam er, der erste Mai.

Die Dampfpfeife brüllte wie stets gebieterisch. Die Mutter, die die Nacht keinen Augenblick geschlafen hatte, sprang vom Bette auf, tat Feuer in den Samowar, der schon gestern zurecht gemacht war, wollte dann ihren Sohn und Andrej wecken, überlegte es sich aber, setzte sich ans Fenster und legte die Hand so ans Gesicht, als wenn sie Zahnschmerzen hätte.

Am blaßblauen Himmel schwamm eine Schar weißer, rosiger, leichter Wolken; die flogen wie große, vom Dampfgebrüll erschreckte Vögel dahin. Die Mutter sah den Wolken nach und beobachtete sich selbst. Ihr Kopf war schwer, und die von der schlaflosen Nacht eingefallenen Augen trocken. Eine sonderbare Ruhe herrschte in ihrer Brust, ihr Herz schlug gleichmäßig, und sie dachte an ganz einfache Dinge . . .

„Ich hab' den Samowar zu früh aufgestellt, der kocht über. Laß sie heut' etwas länger schlafen. Haben sich beide abgequält . . ."

In das Fenster spielte ein junger Sonnenstrahl. Die Mutter streckte ihm die Hand hin, und als er sich hell auf die Hand legte, streichelte sie ihn leise mit der anderen Hand und lächelte nachdenklich und freundlich . . . Dann stand sie auf, nahm das Rohr vom Samowar ab, wusch sich und begann sich eifrig zu bekreuzigen und mit bewegten Lippen leise zu beten. Ihr Gesicht war hell.

Das zweite Pfeifen klang leiser, nicht so zuversichtlich, und in dem tiefen, feuchten Ton zitterte etwas. Der Mutter schien die Pfeife heute länger als je zu rufen.

Im Zimmer ertönte die Stimme des Kleinrussen.

„Pawel! Hörst du? sie ruft . . ."

Einer von ihnen tappte mit bloßen Füßen auf den Fußboden, und jemand gähnte behaglich . . .

(Fortsetzung folgt.)

jeder, der einigermaßen die Verhältnisse von Neuenweg kennt, daß der größte Teil der damals Abgebrannten heute noch finanzielle Hilfe sehr wohl gebrauchen könnte.

Bei der Landtagsnachwahl im Januar d. J. hat in einer Versammlung in Neuenweg ein liberaler Redner auf die damalige rasche und große Hilfe der „Schopfheimer" hingewiesen, in dem Sinne, daß nun Neuenweg nicht anders kann, als „liberal" zu wählen. Es zeugt dies davon, mit welchen Mitteln damals gearbeitet wurde und was alles im Wahlkampf verhalten muß. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so werden wir uns etwas eingehender mit der Angelegenheit zu befassen haben.

Kehl, 25. Aug. Bürgermeisterwahl. Stadtrechtsrat Dietrich-Karlsruhe wurde heute mit 61 von 65 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Kehl gewählt.

Mannheim, 25. Aug. Das Gesamtvermögen der Stadtgemeinde beträgt nach der vorgeschriebenen Hauptvermögensdarstellung 119 755 678 Mk., während die Schulden 71 850 092 Mk. betragen, sodaß sich ein Aktivvermögen von 47 905 586 Mk. ergibt. In Wirklichkeit ist das Reinvermögen der Stadt mit 72 486 709 Mk. zu berechnen.

Wieblingen, 25. Aug. Der gestrige 2. Wahlgang der Bürgermeisterwahl verlief ebenfalls resultatlos. Der dritte Wahlgang ist auf den 31. August anberaumt.

Aus der Partei.

„Eine Versammlung unter freiem Himmel"

und zwar, so viel wir wissen, die erste in Baden unter dem neuen Vereinsgesetz, war die Lehmann-Gedächtnisfeier in Pforzheim am Sonntag nach Ansicht des Bezirksamts. Auf die Mitteilung des Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins erfolgte die Genehmigung in nachstehender Form:

Großh. Bezirksamt
Pforzheim. Pforzheim, 21. August 08.

Die Abhaltung öffentlicher Versammlungen betr.

Dem Vorstand des sozialdemokratischen Ortsvereins Pforzheim wird auf Grund des § 7 des Vereinsgesetzes vom 19. 4. 1908 und des § 6 der V.V.O. hierzu vom 11. Mai 1908 die Genehmigung erteilt, am Sonntag den 23. ds. Mts. vormittags 10½ Uhr zum Zwecke einer Gedächtnisfeier auf dem Friedhof hier eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

Die Vorschriften der Friedhofordnung vom 28. Juni 1877 sind genau einzuhalten.

(gez.) Weitzel.

Zur Lehmann-Gedächtnisfeier in Pforzheim ist noch nachzutragen: Genosse Lutz schloß seine Rede mit den Worten:

Wir wollen sein, wie er einst war
Im Freiheitskampfe unentwegt,
Bis um den Letzten unsrer Schar
Der Tod die dunklen Flügel schlägt.

Ferner ist zu berichtigen, daß es kein Münchener Künstler war, der Lehmanns Denkmal entwarf, sondern der verstorbene Bildhauer Josef Roth von Baden-Baden, damals zur Partei gehörig und akademischen Studien in München obliegend. Dieser entwarf unentgeltlich das Denkmal und überwachte auch seinen Guß. Nach Fertigstellung des Denkmals übernahm es Lutz, den die Pforzheimer als ältesten Freund Lehmanns zu diesem Zweck nach München sandten.

Nachwehen zum Hurraturnfest in Frankfurt a. M.

Die Parteigenossen in Frankfurt a. M. beschäftigten sich am Montag Abend mit der Haltung verschiedener Genossen während des Turnfestes. Eine Reihe Genossen, darunter auch solche, die eine führende Stellung in der Partei einnehmen, konnten es nämlich nicht unterlassen, das Heer der müßigen Gaffer beim Festzug und auf dem Festplatz zu vergrößern. So wurde in der Versammlung festgestellt, daß der 2. Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins während des Festzuges sogar auf der Prinzentribüne als Zuschauer war, wozu ihm Karten eines sozialdemokratischen Stadtverordneten Zutritt verschafft hatten. Andere sozialdemokratischen Stadtverordneten hatten Frauen und Kinder auf die Prinzentribüne entsendet. Es kam ferner zur Sprache, daß von vier bei der Verteilung der Karten im Stadtverordnetenkollegium anwesenden sozialdemokratischen Stadtverordneten nur einer die Karte zurückwies. Die Mehrzahl der Diskussionsredner kritisierten aufs schärfste die Beteiligung von Parteigenossen am Fest. Besonders wurde betont, daß es für überzeugte Sozialdemokraten ein Gebot der Selbstachtung sein müsse, sich nicht an derartigen bürgerlichen Hurrafesten zu beteiligen. Zur Verteidigung der parteigenössischen Festteilnehmer fanden sich nur wenige Redner. Die Versammlung nahm mit überwiegender Mehrheit folgende Resolution an:

Die heutige Parteiversammlung spricht ihre Mißbilligung darüber aus, daß Parteigenossen sich an dem Deutschen Turnfest beteiligten und billigt die Parole der „Volksstimme", dem Turnfest fernzubleiben.

Zur Erkrankung des Genossen Arons. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, stellt unsere Parteikorrespondenz folgendes fest: In der bürgerlichen Presse wird berichtet, daß Genosse Dr. Arons von allen seinen Aemtern der Partei zurückgetreten sei. Diese Folgerung wird hergeleitet aus dem Halbjahrsbericht des ersten Berliner Kreises, der am 18. August in einer Versammlung erstattet wurde. Der Vorsitzende hat darin lediglich mitgeteilt, daß Genosse Dr. Arons seinen Posten als Beisitzer im Vorstande des Wahlvereins für den ersten Kreis, niedergelegt hat. Das geschah im April dieses Jahres auf ärztliches Anraten. Aus dem gleichen Grunde erfolgte auch der Verzicht auf eine Landtags-Kandidatur. Als Stadtverordneter hat Genosse Dr. Arons bis zum Oktober Urlaub genommen. Er denkt aber gar nicht daran, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen, auch ist von einem Verzicht auf die Reichtsags-Kandidatur im ersten Kreise gar keine Rede. Der Gesundheitszustand des Genossen Arons hat sich in so erfreulicher Weise gebessert, daß er zum Herbst seine Parteitätigkeit voll wieder aufnehmen wird.

Zum Bauunglück in Ettlingen

schreibt man uns: In dem Bericht über das Unglück in Ettlingen in Nr. 194 des „Volksfreund" finde ich die Frage aufgestellt: „Wer ist der Mörder". Ich glaube, daß man hier nicht lange zu suchen hat, um diese schwerwiegende Frage zu beantworten.

Am 24. Februar 1904 wurde für das Großherzogtum Baden eine ministerielle Verordnung zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Bauarbeiter herausgegeben. Diese Verordnung steht leider für viele Bezirksämter im „Musterländle" nur auf dem Papier; so auch in Ettlingen.

Trotzdem in Ettlingen am 17. Juli d. J. ein Gerüst einstürzte, trotzdem ich persönlich beim Amtmann in Ettlingen einige Tage nachdem Gerüsteinsturz, über die vorhandenen Mißstände in Bezug auf Gerüstbau, Balkenabdeckungen, Bauhütten und Aborte Beschwerde führte, ist es leider heute noch genau so traurig bestellt, wie damals. Von Abhilfe dieser Zustände war bis heute noch keine Rede; der Baukontrolleur, Herr Maurermeister Schoftmüller von Ettlingen, geht wohl ab und zu einmal an die Baustellen und schaut nach, ob die Mißstände noch alle vorhanden sind; er fragt auch einmal die Arbeiter, wenn er an eine Bauhütte kommt, wo das Sofa sei, aber daß eine Anordnung zur Abschaffung lebensgefährlicher Zustände gegeben wurde, das hat bis jetzt noch kein Arbeiter in Ettlingen gehört.

Ich behaupte, daß das Unglück nur deshalb vorkommen konnte, weil es in Ettlingen an einer durchgreifenden Baukontrolle fehlt. Wäre diese vorhanden, dann hätte man niemals zugelassen, daß an einer unfertigen Mauer, eine ständig laufende schwere Transmission angebracht wird. Also kurz gesagt, Schuld an diesem Unglück trägt einzig und allein die zuständige Behörde, die es **trotz Beschwerde** unterlassen hat, im Interesse des Lebens und der Gesundheit der Bauarbeiter auf Grund der oben genannten Verordnung, eine Baukontrolle einzusetzen, die auch ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen ist. — Anläßlich meines erwähnten Besuches beim Herrn Amtmann in Ettlingen habe ich diesem ausdrücklich erklärt, daß die Arbeiter zu einem Baukontrolleur, welcher selbst Maurermeister von Beruf ist, sehr wenig Zutrauen haben. Die Erfahrungen auf diesem Gebiet haben es gelehrt, daß ein solcher Kontrolleur naturgemäß mehr die Interessen seiner eigenen Kollegen, anstatt die der Bauarbeiter vertritt.

Der Herr Amtmann meinte damals, das wäre auch umgekehrt der Fall, wenn ein Arbeiter als Baukontrolleur eingesetzt wird; zum so und so vielten Male wurde diese Ansicht, die man übrigens in den verschiedenen außerhalb den Arbeitern stehenden Gesellschaftsschichten sehr oft findet, widerlegt. Ich will dieses heute nicht auch des langen und breiten tun, sondern ich stelle hier die Behauptung auf, **daß ein Arbeiter als Baukontrolleur weit mehr Interesse an der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der Bauarbeiter hat, als wie dies bei den Unternehmern der Fall ist und zwar deshalb:** der Unternehmer betrachtet die Arbeiter als Ausbeutungsobjekte, hat also keine Neigung, den Arbeitern ein höheres, vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachtetes Interesse entgegenzubringen. Der Kontrolleur aus Arbeiterkreisen hingegen kennt keine Rücksichtnahme auf den Profit, hat keine Rücksicht auf die eine wie auf die andere Seit zu nehmen und wird deshalb auch sein Amt nur objektiv verwalten.

Hoffentlich richtet man sich nunmehr in Ettlingen darnach ein, denn es liegt einzig und allein an der gewissenhaften Durchführung der Bauarbeiterschutzvorschriften, wenn für die Zukunft die Zahl der Unfälle vermindert werden soll. Auch in vielen anderen Orten Badens müßte auf diesem Gebiet Ordnung geschaffen werden, denn ich betrachte es als ein **Verbrechen**, wenn der Weg zu einer geregelten Baukontrolle immer und immer wieder erst über Arbeiterleichen gehen soll. A. Ph.

*

Der verunglückte Ehrismann ist nach einer uns zugegangenen Meldung seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist nach wie vor ernst.

Donaueschingen.

Die Ausstellung von Plänen landwirtschaftlicher Bauten in Donaueschingen, die von der Bad. Landwirtschaftskammer veranstaltet wird, wurde am Samstag, 22. Aug., durch den Herrn Landtagsabgeordneten Sänger-Diersheim eröffnet. Derselbe wies nach einigen Worten der Begrüßung und herzlicher Anteilnahme an dem schweren Unglück der Stadt und ihrer Bewohner darauf hin, daß die Landwirtschaftskammer die Schaffung einer landwirtschaftlichen Bauberatung in ihrem Tätigkeitsplane als dauernde Einrichtung vorgesehen habe und hoffe, durch die Veranstaltung der Ausstellung den durch das Brandunglück betroffenen Landwirten zur Erzielung eines möglichst zeitgemäßen und zweckmäßigen Wiederaufbaues ihrer Hofraiten nützlich sein zu können. Der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer, Herr Oekonomierat Dr. Müller aus Karlsruhe führte hierauf die Anwesenden durch die Ausstellung, auf die Herkunft und Bedeutung der ausgestellten Pläne und Entwürfe im einzelnen hinweisend.

Die Ausstellung findet großes Interesse und erfreut sich eines regen Besuches. Außer zahlreichen Musterplänen des Ministeriums des Innern, der Baugewerkschule, der Bezirksbauinspektion und der Fürst. Fürstenberg. Kammer — unter diesen auch zahlreiche Bauentwürfe, die für das gleichfalls brandbeschädigte Sunthausen und Möhringen angefertigt und bereits in der Ausführung begriffen sind — ist auch sehr wertvolles Material ausgestellt, das von auswärtigen Stellen, so der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart, dem hessischen Finanzministerium, den Landwirtschaftskammern von Hessen, Rheinpreußen, Hannover, Sachsen sowie dem Regierungsbezirke Kassel der Badischen Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt worden war. Die Ausstellung bleibt bei freiem Eintritt bis zum 6. September geöffnet.

Gewerkschaftliches.

Hornberg, 25. Aug. Bei der heutigen Vertreterwahl für Arbeitnehmer der Ortskrankenkasse hier siegte die Liste des Gewerkschaftskartells mit 84 gegen 23 Stimmen des demokrat. Mischmaschs. Aus welch rückschrittlichen Elementen letzterer bestand, geht daraus hervor, daß kaum die Hälfte ihrer Kandidaten zur Wahl ging. Wir werden auf die Wahl noch zurückkommen.

Badische Chronik.

Ettlingen.

— **Neuer Sprengstoff.** Im Aulenbacher Sandsteinbruch wurden am Samstag Sprengversuche mit dem von Herrn W. Eberle-Ettlingen erfundenen Sprengstoffe „Praeposit" unternommen. Bei schwachen Detonationen wurden kolossale Steinquader losgelöst, welche dröhnend in die Tiefe stürzten. Das Pulver hatte in fünf Bohrlöchern Aufnahme gefunden. Der Druck muß ein ungeheurer gewesen sein. Der Erfolg ist dem Erfinder nach 20jähriger Arbeit wohl zu gönnen.

Baden-Baden.

— **Vier internationale Gauner**, welche auf dem Rennplatz in Iffezheim, am Bahnhof Oos—Baden, beim Feuerwerk und beim Ringspiel im Konversationshaus verschiedene Taschendiebstähle ausgeführt hatten, wurden vorgestern verhaftet. Bei denselben wurden bedeutende Barmittel, teilweise in fremdem Geld, und wertvolle Preziosen vorgefunden, welche jedenfalls von Diebstählen an anderen Badeorten, wo sie ihr sauberes Handwerk ausgeübt haben, herrühren.

Freiburg.

— **Ein sonderbarer Heiliger** ist der 26 Jahre alte Krankenwärter Jakob M. von Niederhersdorf, der wegen Betruges und Betrugsversuchs unter Anklage stand. Vor mehreren Jahren war er einmal in einem Franziskanerkloster gewesen, das aber sein Aufnahmegesuch ablehnte. Dann lebte er einige Zeit in der Gegend von Maastricht in Holland, bei einem Eremiten, der ihm ein Ordenskleid gab. Seitdem zog der arbeitsscheue junge Mensch bettelnd von Land zu Land, überall gab er sich als Franziskanermönch aus und schnorrte Bischöfe und Klöster an. Mehrere Bischöfe sollen ihn schon wegen des unberechtigten Tragens des Ordenskleides verwarnt haben, das hielt ihn aber nicht ab, sein einträgliches Geschäft fortzusetzen. Auf diese Weise ist der „Bruder" schon mehrmals mit den Gesetzen verschiedener Länder in Konflikt geraten und hat recht empfindliche Gefängnisstrafen wegen Betrugs verbüßt.

Im Herbste vorigen Jahres war der „fromme Mann" aus Oesterreich per Schub nach Deutschland befördert worden und gelangte nach einigen Irrfahrten im Dezember nach Waldshut. Dort fand er, daß sein Mönchskleid allzu schäbig geworden war, deshalb schrieb er unter dem Namen „Frater Arsenius O. S. F." an eine Aachener Tuchfabrik, bei der er zehn Meter Stoff zu je 12 Mk. bestellte. Da die Firma sich nicht auf die verlangte Kreditgewährung einließ, kam das Geschäft nicht zustande und es blieb bei dem Betrugsversuch. Am 18. Dezember kam M. dann mit 1 Mk. und 35 Pf. in der Tasche nach Wyhlen, wo er sich im Gasthofe zum „Ochsen" einlogierte. Als es am nächsten Morgen ans Bezahlen der Zeche ging, stellte sich heraus, daß das Geld nicht reichte. Darauf telegraphierte er unter dem fingierten Namen „Frater Antonius aus Rom" an die Oberin des hiesigen St. Vinzentiushauses, die ihm von einer früheren Schnorrvisite bekannt war und bat um eine Darlehen von 10 Mk. Da der Pumpversuch mißlang, hinterließ der „Mönch" seinen Regenschirm bei dem Gastwirte, der auf diese Weise ohne Schaden davon kam. Man muß dem Angeklagten lassen, daß er sein Geschäft versteht. Vor Gericht setzte er eine scheinheilige Miene auf und versicherte in salbungsvollem Tone, er habe sich zum Tragen der Ordenstracht und zur Führung des Titels „Frater" berechtigt gefühlt. Damit hatte er aber wenig Erfolg. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Betrugsversuchs in 2 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Von der Anklage der Zechprellerei wurde er freigesprochen.

— **Kinderarbeit.** Auch im Baugewerbe scheint sich die Kinderarbeit einbürgern zu wollen. Kommt da am Dienstag Mittag ein zweiräderiger Handkarren die Zähringerstraße herauf gefahren, mit drei schweren verzierten Steinen im Mindestgewicht von 50 Pfund. Diesen Karren zogen zwei halbwüchsige Bürschchen, während ein Knirps den Wagen schob. Vor dem Neubau der Firma Hammerschlag u. Kahle machte das ungewöhnliche Fuhrwerk Halt, wo jede Beaufsichtigung fehlte. Wie leicht kann da an dem zweiräderigen Handkarren etwas passieren? Wer entschädigt diese Kinder? Die Unfallversicherung?

Wir meinen: Laßt den Kindern ihre Ferien zum Spielen und zum Austoben; zum Arbeiten gibt es Hände genug, die unfreiwillig feiern müssen.

— **Unsere kleinen Ferienkolonisten** kehren am Mittwoch Abend 6,05 Uhr nach fast vierwöchentlicher Abwesenheit nach Freiburg zurück. Die Ankunft erfolgt am Wiehrebahnhof.

— **Unfall mit nachgefolgtem Tode.** Ein 6 Jahre alter Knabe fiel am letzten Donnerstag in der Brombergstraße beim Spielen aus Unvorsichtigkeit in einen in der Waschküche stehenden Eimer mit kochendem Wasser. Der Knabe verbrannte sich derart am Unterkiefer, daß er an den erlittenen Brandwunden in der chirurgischen Klinik verstarb.

Pforzheim, 25. Aug. Einen Fluchtversuch unternahm gestern ein wegen Golddiebstahls verhafteter Schmelzer, als er zur Einvernahme auf die Kriminalpolizei gebracht worden war, indem er aus dem offenen Fenster des Bureaus der Kriminalpolizei 2½ Meter hoch auf die Straße sprang und davonrannte. Ein Kriminalschutzmann, der alsbald dem Flüchtling nacheilte, konnte denselben bald darauf wieder festnehmen.

— Ein **Einbruch** wurde bei dem Kassierer des hiesigen Fabrikhilfsarbeiterverbandes verübt und der Betrag von 195 Mark Verbandsgeldern entwendet. Der Täter ist der flüchtige, 19 Jahre alte Sohn des Kassierers.

— Ein Gendarm, welcher auf der Wachtstube im Rathaus mit einem Revolver hantierte, verletzte durch einen unversehends losgegangenen Schuß die im Zimmer mit Reinigungsarbeiten beschäftigte Putzfrau Bader. Der Schuß ging der Frau in die rechte Brustseite, ohne glücklicher Weise eine gefährliche Verletzung herbeizuführen.

Mörsch, 25. Aug. Ein kritischer Tag scheint heute für unsern Ort gewesen zu sein. Heute Nachmittag kam die Frau des Fabrikarbeiters Paul Scheier, der nebenbei Landwirtschaft betreibt, so unglücklich unter die Räder ihres Fuhrwerks, daß sie einen Arm- und Beinbruch erlitt. Dann fuhr heute Abend um halb 7 Uhr der Landwirt Leopold Becker von Neuburgweier mit einem Wagen voll Kohlen die sogenannte „Hirschklamm" hinunter, wo ihm beim Bremsen mit einem Prügel ebenfalls der Arm abgedrückt wurde. Hier wäre es geboten, wenn die Landwirte ein Stück Mittelalter abschaffen und ihre Wagen mit besseren Bremsvorrichtungen versehen würden.

Grötzingen, 25. Aug. Rasch tritt der Tod ... Auf der Straße zwischen hier und Durlach brach der Eisenhändler Raphael Palm von hier plötzlich zusammen. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben unerwartet schnell ein Ziel gesetzt.

Oestringen, 25. Aug. Brand beim Feuerwehrfest. Das am letzten Sonntag hier abgehaltene Feuerwehrfest fand gegen Abend dadurch eine plötzliche Unterbrechung, daß Feueralarm ertönte. In einer Scheuer war auf bis jetzt noch nicht bekannte Weise ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehrleute eilten vom Festplatze sofort zur Brandstelle, wo sie rasch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dinge, die uns nach außen kräftigen können, die Partei groß und stark machen werden, wenn der Parteitag die richtigen Fingerzeige gibt.

Durch eine Budgetbewilligungsdebatte aber, wie sie in Aussicht steht, zeigen wir der Welt wieder, wie kleinlich es in der großen sozialdemokratischen Partei Deutschlands aussieht. Noch wirken die Folgen von Dresden nach und noch immer hat man nicht gelernt, die Politik der Partei politisch zu beurteilen. Denn meiner Anschauung nach handelt es sich bei diesen Zustimmungen zum Budget in Baden und Bayern nicht um taktische Winkelzüge, sondern um eine mit reiflicher Ueberlegung durchdachte politische Handlung. Der Vollmarsche Satz: Das Prinzip hochhalten kann jeder Esel, taucht wieder vor uns auf und wahrhaftig dieser Satz bedeutet an sich schon ein ganzes Programm. Wenn an dem Standpunkt der unentwegten Budgetverweigerer festgehalten werden soll, daß der Arbeiter von einer Regierung des heutigen Klassenstaates nichts zu erwarten hat, derselben keine Mittel zur Weiterexistenz an die Hand gegeben werden dürften, so sehen wir Arbeiter überhaupt nicht ein, warum wir uns an den Wahlen beteiligen, große Summen Geldes dafür ausgeben, die fähigsten Genossen als Kandidaten aussuchen, vor die Wähler hintreten und denselben klar zu machen suchen, wie dieses oder jenes Gesetz von unserem Standpunkt aus gehandhabt werden soll.

Ist es dann gelungen, eine Anzahl Genossen in den Landtag zu wählen, dieselben bemühen sich, jedem Gesetz den sozialen Stempel aufzudrücken, arbeiten in den Kommissionen, was sie können, und es gelingt ihnen durch ihre Mitarbeit Einfluß auf die Parteien und die Regierung auszuüben und Praktisches für die Arbeiterschaft und die Beamten zu erreichen, dann soll zum Schluß erklärt werden: Diesem Teufelswerk stimmen wir nicht zu, wir verweigern der ausführenden Instanz die Mittel, um dieses durch unsere Veranlassung verbesserte Gesetz zur Ausführung bringen zu können. Eine solche Haltung wird die Partei bei den Wählern mit der Zeit ohne Zweifel in Mißkredit bringen und kein Mensch würde es für Ernst halten, wenn man später wieder kommt und dieses und jenes verspricht. Ganz abgesehen davon, daß durch eine solche Politik die süddeutschen Sozialdemokraten den preußischen Junkern indirekt Zutreiberdienste leisten würden.

Haben wir es doch erleben müssen, daß in Bayern die Minister in der oberen Kammer ganz energisch auftreten mußten, um die volkstümlichen und sozialen Gesetzentwürfe dort zur Annahme zu bringen. Träte nun der Fall ein, daß durch die Budgetverweigerung der Sozialdemokraten ein solcher Minister gezwungen würde, zurückzutreten, so wäre das gleichbedeutend mit der Förderung der Reaktion. Deshalb ist die nächste Forderung der bayerischen Partei: Abschaffung der Ueberkammer. Dadurch aber, daß es in Süddeutschland vorwärts geht, während es in Preußen immer trübseliger aussieht, verschärfen sich die Gegensätze zwischen Nord und Süd, der Bülowkurs wird der Lächerlichkeit überantwortet und damit arbeiten die süddeutschen Sozialdemokraten auch für die preußischen Genossen.

Anstatt nun dieses politische Rechenexempel anzuerkennen, kommt man, um den Bayern und Badensern den Text zu lesen. Aber ein Teil der Parteigenossen hat es scheints gar nicht nötig, sich mit solch realen Dingen zu befassen, sie thronen noch immer im Wolkenkuckucksheim und warten auf den Tag, wo die bürgerliche Gesellschaftsordnung so morsch und faul geworden ist, daß sie von sich selbst zusammenstürzt und am nächsten Morgen der Sozialstaat proklamiert wird.

Auf der anderen Seite aber stehen die Schwarzseher, die nicht glauben, daß dieser Fall von heute auf morgen eintritt, dafür aber durch Verbesserungen an den jetzigen Verhältnissen wir Schritt für Schritt vorwärts rücken, den Staat und die Parteien zwingen, eine Programmforderung nach der anderen anzuerkennen und so das Hineinwachsen in den Zukunftsstaat beschleunigen.

Wer leistet für uns im praktischen Leben stehende Arbeiter mehr? Sicher nicht diejenigen, die uns vertrösten auf den Tag, wo auf einmal alles anders sein wird, sondern jene, die uns etwas Greifbares in die Hand geben, dadurch unsern Kampfesmut anspornen und dabei schon wieder ein neues Ziel aufgestellt haben, auf das wir losmarschieren, also in einer unaufhaltsamen Vorwärtsbewegung begriffen sind. Wenn durch das Auftreten der Sozialdemokraten in den süddeutschen Staaten das Wahlrecht demokratisiert, das Gemeindewahlrecht durch Einführung des Proporzes popularisiert wurde, sodaß auch in Bayern in absehbarer Zeit die Partei in allen Städten an Einfluß gewinnen wird und wenn die Gleichheit vor dem Gesetz und die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte jedem Arbeiter gewährleistet sind, so wollten eben die Sozialdemokraten durch ihre Abstimmung nur sagen: Seht euch dieses Werk an, nur durch unsere Mitwirkung ist es so ausgefallen und nur deswegen stimmen wir bei. Es wäre also die prinzipielle Ablehnung des Budgets eine Herabsetzung der eigenen Erfolge, aber auch eine Auslieferung einer ganz gefährlichen Waffe an unsere Gegner. Möge der Parteitag nicht wieder vernichten, was durch diese Taktik verbessert wurde und es den einzelnen Fraktionen überlassen, abzuwägen, ob sie mit gutem Gewissen für das Budget stimmen und dieses vor ihren Wählern verantworten können. Denn aauch die Wähler haben ein Wort mitzureden und die Arbeiterschaft ist heute so weit fortgeschritten, daß sie weiß, was zu tun ist. Sollte der Parteitag eine Verschärfung der Lübecker Resolution vornehmen, so wäre dies die größte Torheit, die begangen werden könnte und würde uns süddeutschen Arbeitern schweren Schaden zufügen.

S. H.

*

Vielleicht das beste.

Die „Schwäbische Tagwacht" meint, am besten scheint es unter gegebenen Verhältnissen zu sein, von jeder Beschlußfassung abzusehen, also die bayerische und badische Auslegung weder zu billigen noch ausdrücklich zu mißbilligen und im übrigen den Lübecker Beschluß bestehen zu lassen.

Badische Politik.

Ein Rat an die Nationalliberalen.

Von Herrn Dr. Ammon stammt er. Und der „Schwäb. Merkur" übermittelt ihn der Oeffentlichkeit. Er besteht in der Aufforderung, schärfer gegen — die Sozialdemokratie vorzugehen. Hören wir weiter:

> Die Blockparteien sind in der Lage, nach zwei Seiten kämpfen zu müssen. Dem Zentrum werden sie kaum Mandate abzunehmen hoffen; sie haben aber mehrere zu verteidigen, die ihnen von der Rechten streitig gemacht werden. Aussicht auf Gewinn besteht (wie bei den Reichstagswahlen von 1907) nur den Sozialdemokraten gegenüber. Die nationalliberale Presse müßte jetzt schon mit aller Energie die Streitigkeiten benützen, die innerhalb der Sozialdemokratie ausgebrochen sind. Davon merkt man aber nichts. Im Gegenteil: die nationalliberale Presse schont die Sozialdemokraten in auffallender Weise, als ob sie es mit ihnen nicht verderben wolle, um sich ihre Unterstützung im kommenden Wahlkampf mit oder ohne Stichwahlabkommen zu sichern. Diese Taktik erweckt Zweifel an ihrer Richtigkeit. Keine Partei kann Erfolg haben, wenn sie nicht ihre eigenen Grundsätze und Interessen voranstellt. Wer schweigend einen Gegner Fuß fassen läßt, läuft Gefahr, die Zeche zu bezahlen. Für heute scheint es nicht angezeigt, diesen Gedanken hier weiter auszuspinnen, aber ausgesprochen mußte er werden, da jedenfalls eine Aenderung der jetzigen Taktik stattfinden muß, ansonst die Sozialdemokraten (und Demokraten) mindestens gleich stark, die Rechte mit Gewinn aus der Wahl hervorgehen und nur der Nationalliberalismus mit Verlusten zurückkehren wird.

Wenn dieser „gute Rat" seitens der Nationalliberalen befolgt würde, wären sie unseres Erachtens in viel höherem Maße die Leidtragenden, als wenn sie ihre Stoßkraft das Zentrum fühlen ließen. Dies das eine. Und das andere wurde in dem von uns vorgestern veröffentlichten Zentrumsaufruf angedeutet. Herr Wacker weiß sehr wohl, daß es sich im nächsten Jahre bei den Landtagswahlen um eine Kraftprobe handelt, die auf lange hinaus für die Bedeutung des Zentrums in Baden entscheidend ist. Das alles sieht Herr Ammon in seinem blinden Eifer, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, nicht. Nun, wir warten getrost ab, welchen Weg die Nationalliberalen gehen. Und richten uns darnach ein.

Das Beamtengesetz.

Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt" veröffentlicht den Gesetzentwurf die Aenderung des Beamtengesetzes vom 24. Juli 1888 betreffend; die Gehaltsordnung betreffend; die Aenderung des Gesetzes über den Staatsvoranschlag und die Verwaltung der Staatseinnahmen und Ausgaben (Etatsgesetz) betreffend, sowie die Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen, das Beamtengesetz betreffend.

10. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

Frankfurt a. M., 22. Aug.

Sechster Verhandlungstag.

Der Bericht der Statutenberatungskommission wird weiter entgegengenommen und zunächst die Beitragsfrage behandelt. Die Kommission schlägt vor, den Beitrag für männliche Mitglieder auf 45 Pf. und für weibliche Mitglieder auf 20 Pf. pro Woche festzusetzen. Dies wäre eine Erhöhung um 10 und 5 Pf. Der Vorschlag rief eine lebhafte Debatte hervor. Es äußern sich nicht weniger als 23 Redner zu dieser Frage und erörtern nochmals alle Gründe für und gegen die Erhöhung der Beiträge. Einer Beitragserhöhung um nur 5 Pf. würde die Mehrzahl der Opponenten zustimmen. Bei der Abstimmung stimmen **50 Delegierte für den Kommissionsvorschlag**, 41 dagegen. Da aber zur Statutenänderung eine Zweidrittelmajorität notwendig ist, ist der Kommissionsantrag abgelehnt. Der Verbandstag korrigiert dann seinen früheren Beschluß bezüglich Einheitsbeitrag und beschließt gegen 25 Stimmen die Einführung von Staffelbeiträgen.

Verbandsvorsitzender Stühmer-Berlin schlägt die Festsetzung von zwei Klassen vor. Und zwar für männliche Mitglieder 40 und 50 Pf., für weibliche Mitglieder 20 und 25 Pf. Wochenbeitrag. Er plädiert für Selbsteinschätzung. Gegen wenige Stimmen werden diese Vorschläge angenommen. Zugestimmt wird ferner einem Antrag der Kommission, daß an Stelle von Extrabeiträgen doppelte Wochenbeiträge geklebt werden müssen. Der Verbandstag faßt dann nach weiterer Beratung der von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen und Erweiterungen des Statuts u. a. folgende Beschlüsse:

Dem § 6, der die Beiträge bestimmt, soll angefügt werden: „Ferner kann der Vorstand mit Zustimmung des Ausschusses und Beirats bei größeren andauernden Streiks und Aussperrungen, wenn die Notwendigkeit dazu vorliegt, doppelte Wochenbeiträge ausschreiben und ist dieser dann von sämtlichen Mitgliedern, mit Ausnahme der am Streik beteiligten, oder von der Aussperrung betroffenen Mitgliedern zu bezahlen."

Im § 8 soll gesagt werden: „Mitglieder, die an Orten ansässig sind, wo eine Mitgliedschaft besteht, sind verpflichtet, dortselbst sich anzumelden."

Der § 23 wird dahin geändert, daß als Diäten für die Delegierten 12 Mark, für die besoldeten Beamten 8 Mark pro Tag festgesetzt werden. Die Wahlen der Delegierten zum Verbandstag haben so zu erfolgen, daß in den einzelnen Wahlabteilungen die Wahlen an einem Tage (analog der Reichstagswahl) vorzunehmen sind.

Durch die Abmachungen mit dem Arbeitgeberverband machte sich eine Reihe Aenderungen des Streikreglements nötig und arbeitete der Hauptvorstand ein neues Reglement aus. Die wichtigsten Bestimmungen desselben, denen der Verbandstag zustimmt, besagen: Angriffsbewegungen müssen mindestens drei Monate vor Beginn, in Orten oder Branchen, wo Tarifverträge bestehen, mindestens drei Monate vor Kündigung derselben, dem Verbandsvorstand und den Gauleitern gemeldet werden. Ohne Zustimmung des Vorstandes darf in keine Lohnbewegung eingetreten werden. Die Ortsverwaltungen sind verpflichtet, die an die Arbeitgeber zu stellenden Forderungen mindestens 8 Wochen vor Einreichung und vor der endgültigen Beschlußfassung in einer Branchenversammlung und der darauf folgenden Mitgliederversammlung dem Vorstand zur Genehmigung zu unterbreiten. Den vom Vorstand eventuell getroffenen Abänderungen der Forderungen ist Rechnung zu tragen. Mit der Einreichung der Forderungen bei den Arbeitgebern oder deren Organisation ist zugleich die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen zu betonen und um Festsetzung einer Sitzung zu ersuchen. Es darf nur dann in einen Streik eingetreten werden, wenn sich mindestens zwei Drittel der am Orte befindlichen Mitglieder dafür entscheiden, die mit dem Arbeitgeberverband in dem „Uebereinkommen" vorgesehenen Instanzen in einer Sitzung zu den Differenzen Stellung genommen haben und der Vorstand seine Zustimmung gegeben hat. Die Zustimmung zu einer Angriffs- oder Abwehrbewegung kann versagt werden, wenn nicht mindestens zwei Drittel der in Frage kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert sind. Bezüglich der an einem Streik oder einer Aussperrung Beteiligten übernimmt der Verband nur für solche Kollegen und Kolleginnen die Verpflichtung, die dem Verband angehören.

Von den vorliegenden Allgemeinen Anträgen werden u. a. folgende angenommen:

„In allen größeren Konfektionsbezirken und -Orten sind besoldete Personen aufzustellen (wenn möglich aus der Konfektionsbranche), welche die Agitation zu betreiben haben. Auch in den Bezirken und Orten, wo noch keine tariflichen Verhältnisse bestehen, ist es notwendig, agitatorische Kräfte anzustellen, um den Konfektionären den Hinweis auf die tariflosen Bezirke und Orte als Konkurrenz unmöglich zu machen. Es ist sobald als möglich, spätestens bis zum 1. Januar 1910, eine Konfektionsschneiderkonferenz einzuberufen, um die Agitation einheitlich zu gestalten, sowie darüber zu beraten, ob es nicht praktisch wäre, für die Zukunft einheitliche Tarife aufzustellen."

„Seitens des Hauptvorstandes sind statistische Erhebungen zu veranstalten, inwieweit die Krankenversicherung der Heimarbeiter durch Ortsstatut in den einzelnen Filialen resp. Städten eingeführt ist. Das Ergebnis ist in der Fachzeitung zu veröffentlichen und sind gleichzeitig durch entsprechende Aufklärung die einzelnen Filialen zu ersuchen, bei den Aufsichtsbehörden die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht zu beantragen."

Die Tarifstatistik soll in der bisherigen Form weiter geführt werden. Ein ferner angenommener Antrag verlangt: Auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages ist „Die Lehrlingsfrage in unserem Berufe" (Maß-, Konfektions- und Wäscheindustrie) zu setzen. Es wird eine Kommission aus den verschiedenen Gauen Deutschlands eingesetzt, die über die Zahl der Lehrlinge im ganzen Reiche, sowie in den einzelnen Provinzen, über ihre technische Ausbildung und soziale Lage Material sammelt und dem nächsten Verbandstag unterbreitet. — Eine diesbezügliche Kommission wird gewählt.

Kommunalpolitik.

Daxlanden, 24. Aug. Die diätenlustige Dorfregierung will, wie uns mitgeteilt wird, gegen den „Volksfreund" Klage erheben. Ob sie diesen Entschluß auch ausführen und sich noch mehr blamieren will, wissen wir nicht. Warten wir einmal ab. Inzwischen ist einem Mitgliede des Vorstandes der sozialdemokr. Partei ein anonymes Schreiben zugegangen, das insofern interessant ist, als es in den Bildungsgrad und die Charaktereigenschaften des Schreibers einen netten Einblick gewährt. Der Mann ist Zentrumsmann, wie aus dem Inhalt hervorgeht. Nun ja, es waren bis jetzt meist Zentrümler, die anonyme Briefe mit mehr oder weniger Gemeinheiten an uns geschrieben haben; es liegt dies so im Wesen dieser Partei. Wir werfen gewöhnlich Anonymes in den Papierkorb. Diesen Brief aber wollen wir doch schon im Interesse unserer Daxländer Abonnenten der Nachwelt erhalten. Er lautet:

Daxlanden ten 20 August 1908

Ich muß dich in Kenntniß setzen daß unseren Bürgermeister Weber seine Dimstzeit aus ist. aber die weitere 2 Jahren wird er wieder den Posten begleiten wen er auch im Volksfreund herumgeschirt wird. Ich setze Tausend Mark daran daß mir die Stimmenmehrheit ereichen. und eure Sozildemkradische Partei kann Hund führen. Wen daß Daxländer Rathaus ganz roth wäre, so müste man sofort die Rahthaustüre schließen. Wen Herrman Füg als Bautechniker keine Arbeit findet in Daxlanden so soll er nach Donaueschingen reißen mit Genose Rastetter, dort werden ihr Arbeit finden mit sammt eurem Volksfreund. Wir werden auch dafür sorgen daß die 3 rothen Gemeinderäthe aus dem Rahthaus hinausgmißen werden.

Ich muß dir noch mitheilen Wen ich ein Sozialdemokrad wäre dann thät ich mit dir theilen mit der Briefmarke ich die Hälfte und der Wahlverein die Hälfte den die Sozialdemokraden wollen heutzutage doch theilen Aber ich bin so Frei und leg die Zenpfenigmarke aus. Den du hast doch keine 10 Pfenige zu Hauße. Großes Geschrei aber keine Soldaten.

Ich will mein schreiben schließen es ist gerade 12 Uhr.

Achtungsvoll

ungenannt.

Aus der Orthographie und dem Briefstil ersieht man, daß der damalige wohllöbl. „Ortsschulrat" von Daxlanden seinerzeit alle Ursache gehabt hätte, die Wünsche des Oberlehrers Bischoffberger nach Erweiterung des Unterrichts und Anstellung eines weiteren Lehrers zu unterstützen, statt ihn beim Oberschulrat zu verkalfaktern, auf Kosten der Gemeindekasse. Wenn die zwei „roten" Gemeinderäte hinausgeworfen werden und nur Leute von der Qualifikation des Berichterstatters in den Gemeinderat kommen sollen, dann wird der „Ortsschulrat" von Daxlanden erst auf der Höhe der Zeit sein und den Anforderungen des Zentrums entsprechen.

Schopfheim, 24. Aug. Im Oktober 1903 wurde die am Fuße des Belchen gelegene Gemeinde Neuenweg von einem größeren Brandunglück heimgesucht, wobei 15 Häuser vernichtet wurden. Der Schaden belief sich auf zirka 300 000 Mk., wovon kaum 60 000 Mk. durch Versicherung gedeckt waren. Die entstandene Not war groß, und trotz hilfreicher Unterstützung aus nah und fern haben heute noch ein großer Teil der damals Betroffenen schwer an den Folgen des Unglücks zu leiden. Es hatte sich seinerzeit ein Hilfskomitee in hiesiger Stadt gebildet, welches außer Kleidungs- und Haushaltungsgegenständen noch über 2200 Mk. zu verfügen hatte. Das Geld wurde zinstragend angelegt, mit dem Vorbehalt, daß beim Beginn der Bautätigkeit dies dem Hilfskomitee in Neuenweg zur Verfügung gestellt werde.

Seit einigen Tagen wird nun hier mit Nachdruck das Gerücht kolportiert, daß noch etwa 1500 Mk. von den gesammelten 2200 Mk., welche damals für die Abgebrannten gespendet wurden, vorhanden seien und bereits der Vorschlag gemacht wurde von seiten des Hilfskomitees von damals, das Geld zu einer **Schulstiftung** zu verwenden.

Es klingt dies etwas ungeheuerlich, aber so lange nicht ein gegenteiliger Beweis gegeben ist oder wird, so lange wird das Gerücht nicht aus der Welt zu schaffen sein. Es wird Sache des Hilfskomitees sein, so rasch als möglich in dieser Angelegenheit Aufklärung zu geben, andernfalls wir die Sache weiter zu verfolgen gezwungen sind. Denn Gelder, welche für Unterstützungszwecke gesammelt wurden, müssen auch im Sinne der betreffenden Spender verwendet werden, sind also für eine Schulstiftung nicht gespendet worden. Zudem weiß

des Feuers Herr wurden, sodaß ein großer Schaden nicht entstand.

Donaueschingen, 25. Aug. Unglücksfall. Der 18 Jahre alte Maurer Scharf stürzte bei einer Dachreparatur auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte, ein gebürtiger Sachse, starb nach kurzer Zeit im Krankenhause.

Sandhausen. Eine schwere Widerstandsaffäre ereignete sich gestern im Adler hierselbst gelegentlich der Kirchweihe. In der genannten Wirtschaft geriet ein bekannter Rohling namens Michel mit der Kellnerin wegen Bezahlung der Zeche in Streit. Michel zog einen anscheinend zur Kirchweihe besonders gekauften neuen Dolch und drang auf die Kellnerin ein. Die Kellnerin flüchtete auf die Polizeiwache, um Hilfe zu holen. Mittlerweile war schon ein Gendarm in der Wirtschaft erschienen, um die Personalien des Attentäters festzustellen. Ein Freund des Verhafteten, ein gleichgesinnter Bursche wie Michel, namens Zahnleiter, ergriff nun Partei für denselben und suchte ihn dem Gendarmen zu entreißen. Es kam dann zu schweren Tätlichkeiten gegen die Gendarmerie, an denen sich auch noch der Bruder des Zahnleiters beteiligte. Durch Gendarmen und Schutzleute wurden alle drei Excedenten nach Mannheim ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Waldshut.

— **Besitzwechsel.** Bei der gestrigen Versteigerung des Hotels zur „Blume" ging das Anwesen zum Preise von 121 000 Mk. an die Bierbrauerei A. Bilger in Gottmadingen über.

— **Geländet.** Die Leiche des hier ertrunkenen Knaben Karl Grenacher wurde in Säckingen geländet.

Großfeuer.

Lahr, 25. Aug. Heute Vormittag halb 10 Uhr brach in dem Waisen- und Rettungshaus in Dinglingen (nicht zu verwechseln mit dem ersten deutschen Reichswaisenhaus Lahr) Feuer aus, das die weitläufigen Gebäude fast vollständig zerstörte. Die Pfleglinge der Anstalt, etwa 80 Kinder beiderlei Geschlechts, befanden sich zum größten Teile in der Schule, nur die Kleinsten waren zu Hause. Sie konnten alle gerettet werden. Es gelang auch, den größten Teil der Fahrnisse in Sicherheit zu bringen. Trotzdem ist der Schaden ein erheblicher.

Das Feuer entstand in einer Scheuer und griff mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, sodaß schon um 10 Uhr das ganze Anwesen in Flammen stand; um 12 Uhr Mittag brannte es noch, sodaß vermutlich nicht viel von den Gebäulichkeiten übrig bleiben wird. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Dinglinger Feuerwehr, der später auch die Mietersheimer Löschmannschaft zur Hilfe eilte, um alles daran zu setzen, um dem Feuer Einhalt zu gebieten. Ueber die Ursache des Feuers herrscht bis zur Zeit noch keine Klarheit.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. Aug.

Die heutige Versammlung

des sozialdemokratischen Vereins, welche zum Nürnberger Parteitag Stellung nimmt, wird

pünktlich ¾9 Uhr

eröffnet, um Zeit zu ausgiebiger Diskussion zu gewinnen. Wir bitten die Parteigenossen um zahlreiches Erscheinen. Die Versammlung findet bei Möhrlein statt.

An die Konsumvereinsmitglieder,

welche in den letzten Tagen Aufforderung zu Nachzahlungen erhalten haben, richten wir nochmals das Ersuchen, sich mit dem ihnen übermittelten Schriftstück in das

Arbeitersekretariat, Kurvenstraße 19,

zu begeben. Es besteht einigermaßen Aussicht, daß die beantragten Nachzahlungen nicht geleistet werden müssen.

Die städtischen Arbeiter

hielten am Samstag Abend im Möhrleinschen Saale eine von der Organisationsleitung einberufene Versammlung ab. Schon seit geraumer Zeit fragen sich die städtischen Arbeiter, wann endlich die ihnen in Aussicht gestellte Lohnerhöhung, für die doch im Gemeindehaushalt die Mittel vorgesehen sind, kommen werde. Man scheint in den maßgebenden Kreisen der Meinung zu sein, daß die Arbeiter warten könnten und müßten, bis man endlich beliebt, die so sehr notwendige Aufbesserung eintreten zu lassen. Mittlerweile kämpfen die Arbeiter mit der Not und der Sorge. Kein Wunder, wenn in den Kreisen der städtischen Arbeiter Unmut entstand. Um nun den städtischen Behörden zu zeigen, daß die Arbeiter der Verschleppung der für sie so ungemein wichtigen Lohnerhöhung keineswegs gleichgiltig zusehen, wurde die Versammlung einberufen, in welcher Gauleiter Heckmann aus Mannheim über „Die Forderungen der städtischen Arbeiter und das Verhalten der städtischen Behörden" referierte. Heckmann setzte auseinander, welche Forderungen seitens der städtischen Arbeiter erhoben wurden und übte in durchaus sachlicher Weise Kritik an dem Verhalten der städtischen Behörden, welche die Schuld an der Verzögerung der Lohnerhöhung treffe. Der Referent zeigte den Versammelten aber auch, daß sie nur durch die Organisation Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse gewinnen könnten. Die Ausführungen des Referenten fanden bei den sehr zahlreich erschienenen städtischen Arbeitern — der Saal war überfüllt und man darf die Besucherzahl auf nahezu 400 angeben — lebhafte Zustimmung. Die Meinung der Versammelten wurde dann in folgender Resolution zum Ausdruck gebracht:

Die heute im Saale der Restauration Möhrlein tagende von nahezu 400 städtischen Arbeitern besuchte Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von der Tatsache, daß die schon im Oktober 1907 eingereichte Petition des Gemeindearbeiterverbandes bis heute noch keine Erledigung seitens des Stadtrats gefunden hat und protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Nichtauszahlung der bereits im März bewilligten Lohnaufbesserungen. Die Versammlung betrachtet die Erfüllung der in genannter Petition niedergelegten Forderungen nach wie vor als eine absolute Notwendigkeit und erwartet von der Stadtverwaltung die baldige Erledigung derselben, sowie die baldige Auszahlung der bewilligten Lohnerhöhungen. Die Versammelten sehen in dem Verband der Gemeindearbeiter die geeignete Vertretung ihrer Interessen und beauftragen die Verbandsleitung, alle Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, ihre Forderungen zur Durchführung zu bringen.

Der Appell des Referenten zum Anschluß an die Organisation war nicht vergebens. Eine große Zahl Anmeldungen war eingelaufen. Möchten nun endlich die städtischen Behörden einsehen, daß es Zeit wird, die von der Vertretung der Bürgerschaft bewilligte Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Es ist doch ganz natürlich, daß die Arbeiter mit ihrem an sich geringen Lohn viel dringender einer Aufbesserung ihrer Löhne bedürfen, wie Leute, deren Einkommen das Zehn- und Mehrfache eines Arbeiters beträgt. Also möge die Stadtverwaltung dem berechtigten Wunsche der städtischen Arbeiter so schnell als möglich Rechnung tragen.

Besichtigung städtischer Anlagen.

Die Bürgerausschußmitglieder waren auf gestern Abend zur Besichtigung des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes von der Stadtverwaltung eingeladen worden. Zweck der Besichtigung war, die Herren Bürgerausschußmitglieder mit einem Teil der städtischen Betriebe bekannt zu machen. Der Herr Direktor des städtischen Gaswerks erläuterte in einem Vortrage an Hand von Plänen zuerst die Entwicklung des Gaswerks und übernahm nachdem die Führung der erschienenen Bürgerausschußmitglieder und Herren Stadträte durch den gesamten Betrieb des Gaswerks, um überall in leichtverständlicher Form die Entstehung des Gases zu erklären. Vom Gaswerk ging es in tätswerkes die Vorzüge der neuen in die elektrischen tätswerkes die Vorzüge der neuen in die elektischen Straßenbahnwagen einzubauenden Motore zeigte und deren Vorzüge vor den alten erklärte. Nun wurde die elektrische Kraftanlage unter Führung eines Ingenieurs einer Besichtigung unterzogen. Ueberall wurden die nötigen Erläuterungen in zuvorkommender und leichtverständlicher Weise gegeben.

Die gestrige Sitzung des Gewerkschaftskartells

hatte sich mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung zu befassen, von welcher jedoch nur die drei ersten Punkte zur Erledigung gelangten. Beim ersten Punkt wurde bekannt gegeben, daß auf Veranlassung der Generalkommission Frau Tietz-Berlin eine Agitationstour behufs Aufklärung und Organisation unter den Fabrikarbeiterinnen und Dienstboten unternehmen wird. In der Zeit vom 13.—17. September sollen in Karlsruhe und Umgebung Versammlungen abgehalten werden und zwar voraussichtlich zwei in Karlsruhe selbst und je eine in Mörsch, Rüppurr, Hagsfeld oder Knielingen.

Ueber den zweiten Punkt Jugendorganisation hielt Genosse Hüber ein einleitendes Referat über die Grundlage, auf welcher die Organisation von nun an aufgebaut werden soll. Das von der Kommission ausgearbeitete Statut wurde einstimmig angenommen. Ueber den Entwurf selbst wird an dieser Stelle noch berichtet werden. In die Kommission der Jugendorganisation wurden die Gen. Hüber, Rothweiler und Willi gewählt.

Der dritte Punkt befaßte sich mit der Stellungnahme zu den Differenzen bei der Firma Bock u. Cie., Zigarettenfabrik hier. Es wurde beschlossen, daß die Organisation der Tabakarbeiter gegen die Firma die weiteren Schritte zu unternehmen hat. —

Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußte die Versammlung vertagt werden und findet die Verhandlung der übrigen zwei Punkte in der nächsten Sitzung am Freitag, 28 August, bei Möhrlein statt. Unentschuldigt haben folgende Vertreter gefehlt: Bildhauer, Fabrikarbeiter, Schmiede, Töpfer, Pflästerer. Wiederholt fehlten: Gärtner, Müller und Textilarbeiter.

* **Sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion.** Morgen Donnerstag Abend halb 9 Uhr bei Möhrlein **Sitzung der Bürgerausschußfraktion.**

* **Stadtgarten-Theater.** Am Mittwoch wird die Novität „Dollarprinzessin", mit Frl. Jovanovic in der Rolle der Alice. wiederholt. Am Donnerstag wird „Die lustige Witwe", als Benefizvorstellung für Herrn Becker, zum letztenmale in dieser Saison aufgeführt. Da Herr Becker beim Publikum sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, so dürfte ihm an diesem Abend manche Ehrung zu teil werden. Der Benefiziant wird als Baron Zeta ein selbstverfaßtes Couplet singen, zu dem Herr Kapellmeister Rieder die Musik geschrieben hat.

* **Wetterbericht.** West- und Nordeuropa liegen heute im Bereich niederen Druckes. Voraussichtliche Witterung: Norden und Pfalz wechselnd bewölkt, stellenweise Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, Süden zunächst noch heiter, wärmer.

* **Zum 100 Kilometer-Wettgehen in Karlsruhe** am 20. September d. J. liegen nun die gedruckten Ausschreibungs-Bedingungen vor. Für je fünf Teilnehmer ist ein Ehrenpreis ausgesetzt. Es ist der erste Marsch in Südwestdeutschland, wie überhaupt die erste große Veranstaltung eines Sportklubs, der den Namen „Vegetarier" führt. Anfragen und Sendungen sind an die Geschäftsstelle des Spkl. „Vegetarier", Karlsruhe (Baden), Kaiserstraße 123, zu richten.

* **Die Dienststunden beim städtischen Arbeitsnachweis** werden vom 1. Oktober ds. Js. ab für die männliche und weibliche Abteilung einheitlich auf die Zeit von 8—12½ Uhr vormittags und 2—7 Uhr nachmittags festgesetzt.

* **Die ständige Feuerwache.** Der von der städtischen Brandinspektion im Benehmen mit dem Kommando und dem Verwaltungsrat der freiwilligen Feuerwehr ausgearbeitete Entwurf von neuen Dienstvorschriften für die ständige Feuerwache wird genehmigt.

* **Wieder erwischt.** Der berüchtigte Einbrecher Debus aus Köln erfreute sich nicht lange der Freiheit. Er wurde in Rheinsheim (Amt Philippsburg) verhaftet und wieder ins hiesige Amtsgefängnis eingebracht.

Neues vom Tage.

Essen, 25. Aug. Die Aufräumungsarbeiten auf der Zeche Carolus Magnus bei Borbeck, auf der sich vor kurzem eine große Dynamit-Explosion ereignete, sind jetzt beendet. Auch die Ueberreste des bisher vermißten Steigers Spitznas sind gefunden worden.

Mülhausen i. E., 24. Aug. Großen Schaden hat das Hochwasser an den Arbeiten zur Tieferlegung und Pflasterung der Sohlenmitte im Hochwasserkanal angerichtet. Wie sich bei einer Besichtigung durch die zweite Kommission ergab, ist die ausgehobene Rinne fast auf der ganzen Strecke durch Schlamm- und Kiesschichten ausgefüllt. Einzelne dieser Kiesbänke wurden auf mehrere tausend Kubikmeter geschätzt. An den zahlreichen Kurven ist die Pflasterung unterhöhlt und zerstört. Inwieweit auch auf der übrigen Strecke die Pflasterung beschädigt ist, läßt sich erst nach Entfernung der zum Teil meterhohen Kiesschichten feststellen. Die Arbeiten, die bald beendigt waren, haben bereits die Summe von 226 000 Mk. verschlungen und müssen nun von neuem durchgeführt werden.

Budapest, 25. Aug. **Der Hauptmann von Köpenick ist heute Abend ganz unbeachtet hier eingetroffen. Angeblich will er hier ein Theaterstück, das er im Gefängnis geschrieben hat, verwerten.**

Der Brand in Konstantinopel

Nach der jetzt vorliegenden offiziellen Zählung sind dem Riesenbrand 2200 Häuser zum Opfer gefallen. Darunter befinden sich sechs kleinere Moscheen und fünf türkische Klöster. Der Schaden beträgt über 50 Millionen Mark. Etwa 20 000 Menschen sind obdachlos.

Letzte Post.

Lehreraustausch mit Amerika.

Berlin, 25. Aug. Die Verhandlungen betreffs des deutsch-amerikanischen Lehrer-Austausches zwischen dem preußischen Kultusministerium und dem Karnogie-Institut in Newyork haben zu folgendem Resultat geführt. Im Oktober geht ein preußischer Oberlehrer und 6 Probekandidaten nach Amerika, um an höheren Schulen in New-York, Boston, Newhavn, Vorcester, Chicago und Exester zu unterrichten, während die Union 12 Herren zu uns sendet, die an deutschen Universitäten unterrichten sollen und gleichzeitig die betreffende Universität besuchen werden.

Ein netter Göthe-Verehrer.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Auf dem hiesigen Standesamt machte man heute Morgen, wie die Blätter melden, die Entdeckung, daß aus den Geburtsregistern die Eintragung über die Geburt Goethes herausgeschnitten worden war. Wann das geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Einsicht in die Register steht jedermann gegen eine kleine Gebühr frei. Man vermutet, daß ein Goethe-Verehrer sich diese Gelegenheit zunutze gemacht hat.

Drahtlose Telephonie.

Paris, 25. Aug. Zwischen dem französischen Kriegsministerium und dem amerikanischen Ingenieur Forest wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach schon Anfang September eine **drahtlose telephonische Verbindung vom Eifelturm nach Newyork** hergestellt werden soll.

Echt russisch.

Petersburg, 25. Aug. Die Moskauer Bahnverwaltung hat gewaltige Diebereien entdeckt, die derart groß sind, daß die russische Transportgesellschaft im Verlauf von 2 Jahren um 2 Millionen Rubel bestohlen worden ist. Die Diebereien wurden von Angestellten eines Handelsausschusses **im Verein mit Bahnangestellten** ausgeführt.

Die marokkanische Frage.

Berlin, 25. Aug. Der gleichzeitige Aufenthalt der Botschafter von Marschall und Wolff-Metternich beim Reichskanzler in Norderney war, wie das „Berl. Tgbl." von unterrichteter Seite erfährt, kein Zufall. Der Reichskanzler wünschte vielmehr die Anschauungen der Vertreter des Reiches in Konstantinopel und London zu hören, ehe der Wortlaut der deutschen Antwort auf die letzte russische Note über die Vertagung der mazedonischen Reform-Aktion festgestellt wurde.

Wien, 25. Aug. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Wendung der Dinge in Marokko zu keinerlei internationalen Verwicklungen führen wird. Sollten sich jedoch Schwierigkeiten ergeben, so wäre die österreichisch-ungarische Regierung bereit, wie schon einmal, den Mächten ihre guten Dienste zur Verfügung zu stellen.

Rom, 25. Aug. Die Ereignisse in Marokko haben hier großen Eindruck gemacht. Man ist allgemein der Ansicht, daß nur eine Vereinbarung unter den Mächten möglich sei, dahingehend, daß Muley Hafid den Algeciras-Vertrag vor seiner Anerkennung als auch für ihn bindend erklären muß.

Paris, 25. Aug. Der „Eclair" meldet aus **Tanger**: In der Stadt herrscht immer noch große Erregung. Viele Kaids aus der Umgebung sind eingetroffen, begleitet von zahlreichen bewaffneten Mannschaften. Sie beabsichtigen, sich auf dem großen Marktplatz zu versammeln und Umzüge zu veranstalten. Ferner werde geplant, sich außerhalb der Stadt zu begeben und dort eine große Versammlung abzuhalten. El Menebhi, welcher den Mächten gegenüber die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen hat, untersagte jedoch die beabsichtigte Kundgebung und traf Vorkehrungen, um die Führer der umliegenden Stämme zu veranlassen, alles aufzubieten, damit keine Ruhestörungen sich ereigneten.

Briefkasten der Redaktion.

Rintheim. Bin vom 31. August bis 13. September in Ferien. Kann also das erbetene Referat nicht halten. W—n.

F. H. Wahrscheinlich; im „Volksfreund" wird der Beginn der Kurse rechtzeitig bekannt gegeben.

F. B. in B. Wenden Sie sich an den Verlag des „Grundstein", das Organ der Maurer in Hamburg. Von dort können Sie das in italienischer Sprache erscheinende Blatt für die italienischen Arbeiter bekommen.

Vereinsanzeiger.

Ettlingen. (Wahlverein.) Donnerstag Abend halb 9 Uhr, bei Traut Vorstandssitzung.

Für die

Brandbeschädigten in Donaueschingen

gingen bei uns ein:

Von den Arbeitern des Eisenwerks Söllingen und verschiedenen Söllinger Parteigenossen, gesammelt von Genosse Beeh, 23 Mk. — Von der Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Teutsch-Neureuth 3,30 Mk. — Bisher quittiert 273,15 Mk., zusammen 299,45 Mk.

Expedition des „Volksfreund"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Raubmord bei Schapbach!

Das Ersuchen um Fahndung nach dem Täter nehme ich hiermit zurück. Alfred von Jansson wurde in Genf verhaftet und hat die Begehung der Tat eingestanden.

Offenburg, den 23. August 1908.

Der Großh. Staatsanwalt:
E. Meier. 3835

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Karlsruhe.

Sonntag den 30. August findet unser

Ausflug nach Pforzheim

statt. Abfahrt am Hauptbahnhof 11 Uhr 38 M. vormitt. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt Mk. 1.30. Die radfahrenden Kollegen treffen sich im Verbandslokal, Alte Brauerei Schrumppel, Durlacherstraße 81/83. Abfahrt daselbst punkt halb 11 Uhr. Zu dieser Veranstaltung sind die Kollegen mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen. Zahlreiche Beteiligung erwartet

3844 **Der Vorstand.**

Deutscher Monisten-Bund

Ortsgruppe Karlsruhe i. B.

Donnerstag den 27. August, abends präzis halb 9 Uhr im Hotel Tannhäuser (Wintergarten)

Vortrag

„Die Münchener Monistengruppe und der deutsche Lourdes-Verein".

Freie Diskussion!

Eintritt frei! Gäste, auch Damen willkommen!

4837 **Der Vorstand.**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

„Ich pass auf"

daß die Milch nicht überkocht. Preis dieses Milchkochers 75 Pfg. Ueberall zu haben; sonst direkt gegen Nachnahme von Mk. 1.10 bei Alfred Hofmann, Hannover, Cellerstr. 101. 2842

Dr. med. L. Uhrig

zurückgekehrt. 3843

Amalienstr. 25 a. Telephon 1412.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke

Hummel-Rasiermesser

In allen Breiten vorrätig!

Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstr. 13.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf

Montag, den 31. August ds. Js., nachmittags 1/2 5 Uhr,

in den großen Rathaussaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Errichtung eines neuen Dampfkesselhauses mit zwei neuen Dampfkesseln im östlichen Gaswerk und Erweiterung der Einfriedigung daselbst.
2. Verstärkung der Wasserrohrstränge auf 100 mm Lichtweite in verschiedenen Straßen beziehungsweise Straßenstrecken im Interesse des Feuerschutzes.
3. Ausrüstung von 27 älteren Motorwagen der städtischen Straßenbahn mit neuen stärkeren Motoren.
4. Verlegung der Straßenbahn nach Durlach einschließlich der an der Endhaltestelle befindlichen Wartehalle.
5. Beschaffung eines mit Benzin betriebenen, automobilen Mannschafts- und Gerätewagens mit aufmontierter Zentrifugalspritze nebst Reserveteilen für die ständige Feuerwache und Vornahme der zur Unterbringung dieses Fahrzeuges nötigen baulichen Veränderungen an dem Gebäude der Feuerwache.
6. Erwerbung des Anwesens Rüppurrer-Straße Nr. 104, Lagerbuch Nr. 2450 a, im Wege der Zwangsenteignung.
7. Verkündung der 1907er Rechnungen der Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe, der Schulsparkasse Karlsruhe und der Spar- und Leihkasse Karlsruhe-Rüppurr.

Da derzeit zahlreiche Mitglieder des Bürgerausschusses von hier abwesend sind, werden die anwesenden Herren unter Hinweisung auf die Wichtigkeit der Tagesordnung dringend ersucht, sich tunlichst zahlreich zur Sitzung einzufinden.

Karlsruhe, den 20. August 1908.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Föhrenbach, 1. Bürgermeister. Neudeck.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Freitag, 28. Aug., abends 1/2 9 Uhr im **Möhrleinschen Saale,** Kaiserstraße 18

Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:

1. Achtuhr-Ladenschluß im Handelsbetriebe. 2. Beratung der zur Milderung der Arbeitslosigkeit erforderlichen Schritte.

In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung wird erwartet, daß alle Organisationen vertreten sind. 3846

Die Kommission.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Mittwoch, 26. August 1908

Zum 7. Male!

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten von A. M. Willmer u. F. Grünbaum. Musik von Leo Fall.

Anfang 8 Uhr.

Grosse Badener Geld-Lotterie

zu Gunsten d. Hamilton-Palais, **Ziehung 26. Sept.**

3288 Bargewinne ohne Abzug

45,800 M.

1. Hauptgewinn

20,000 M.

327 Gewinne

15,000 M.

2960 Gewinne

10,800 M.

Los à **1** Mk.
11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. versendet das General-Debit 3511

J. Stürmer
STRASSBURG i. E., Langestr. 107.

In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15, **Lotteriebank,** Kaiserstr. 56, H. Meyle, A. Stauffert, E. Flüge, L. Michel, Chr. Frank.

In Karlsruhe: Fr. Haselwander, J. Dahringer, P. E. Friedenberger.

Fahrräder!

mit Doppelglockenlager und Garantie

von Mk. **62.—** an
Laufdecken v. M. **2.85** an
m. Garantie v. M. **4.15** an
Luftschläuche v. M. **2.25** an
m. Garantie v. M. **3.10** an

Nähmaschinen
Waschmaschinen

Zubehörteile, Reparatur enorm billig. 1489

Kataloge gratis, Vertreter gesucht

Fahrradhaus Wiehre
Freiburg i. B.
Schwarzwaldstr. 9 Teleph. 508

Arbeiter

kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern 2c. am vorteilhaftesten bei 3212

H. Feninger, Freiburg, Unterlinden 5, Grafs Weinstube gegenüber.

Mitglied des Rabattsparvereins.

Alona Fahrräder

u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. B. E.** 3299

Stühle

werden dauerhaft geflochten und repariert. 3595

Stuhlflechterei Fr. Ernst
Adlerstraße 3.

Wilh. Eckert,

2148

Uhrmacher, Marienstr. 20,
neb. dem **Apollo-Theater**
empfiehlt sein Lager in
Taschen- u. Wanduhren.
Billige **Reparatur-Werkstätte, Trauringe,** 8 u. 14 kar. gestempelt, das Paar v. M 12—27. **Brillen u. Zwicker.**

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser innigst geliebtes Kind

Hedwig

nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Mühlburg, 24. August 1908. 3840

Familie Habermehl.

Bad. Frauenverein.

Frauenarbeitsschule.

Am **1. September 1908, morgens 8 Uhr,** beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitsschule und zwar:

a. Vormittagsunterricht: Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen und Kunststicken.

b. Nachmittagsunterricht: Musterschnittzeichnen, Weißsticken, Buntsticken, Woll- und Knüpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Flicken und Damaststopfen, Putzmachen, Frisieren, Feinbügeln, Freihand- und geometrisches Zeichnen, Musterzeichnen und Entwerfen.

1. Der Besuch obiger Kurse kann nach freier Wahl stattfinden, sofern keine Fach- oder Berufsausbildung gewählt wird.
2. Fachausbildung:
   a. für Weißnäherinnen,
   b. „ Kleidermacherinnen,
   c. „ Büglerinnen.
3. Berufsausbildung:
   a. für Zimmermädchen,
   b. „ Kammerjungfern.
4. Ausbildung für die 2. staatliche Prüfung als Handarbeitslehrerin an höreren Mädchen- und Frauenarbeitsschulen.

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.

Anmeldungen werden von der Vorsteherin, Hauptlehrerin Fräulein **Josefine Mayer,** im **Anstaltsgebäude,** Gartenstraße 47, oder in der **Kanzlei** des **Badischen Frauenvereins,** Gartenstraße 49, entgegengenommen. 3044

Der Vorstand der Abteilung I.

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1/2 ℔ Paket **15** Pfg.

Tüchtige Marmorhauer

werden bei lohnender Beschäftigung gesucht. 3813

Steinindustrie Schachenmühle
Straßburg-Neudorf i. Els.

Laden

mit 3733

3 Schaufenstern

und zugehörigem **großen Magazin** im Hause **Waldstr. 11** per 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näh. das. bei **Günther** oder Waldhornstr. 14 im Kontor.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Keller **Waldstraße 11,** 2. St. Stb. zu vermieten. Näheres im Spezereiladen daselbst. 3734

Werderstr. 66

sind **2 Wohnungen,** bestehend in 2 Zimmern, Küche mit Zubehör auf **Oktober zu vermieten.** Zu erfragen im Vorderhaus, parterre. 3789

400 Mtr. bessere Herrenkleider-Stoffreste

sind enorm billig abzugeben

Karlsruhe, Kaiserstr. 93, 1 Tr.

50 Mk.

von einem Arbeiter **zu leihen gesucht** gegen pünktliche Rückzahlung und Sicherheit.

Offerten unter Nr. 3836 an die Expedition dieses Blattes.

Möbel-Einrichtung,

bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Chiffonier, 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Diban, 1 Trumo, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen.

Händler verbeten. Näheres Herrenstraße 5, 1.

NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 1737

Schuhwaren aller Art

solid und dauerhaft, kaufen Sie am besten bei

Anton Krätz, Rastatt
Kriegstraße 1 (Dörfel).

NB. **Bringe auch meine Reparaturwerkstätte in empfehlende Erinnerung.**

Staubfreie **Bettfedern** echtfarbige 2730 **Bettbarchente** empfiehlt sehr preiswert **J. Schneyer** Werderplatz.

Fahrrad-Reparaturen aller Art.

Großes Lager in **neuen** und **gebrauchten Fahrrädern.**

Reparaturwerkstätte mit elektr. Kraftbetrieb. 2247

J. Streb, Mechaniker,
Inhaber: **Theodor Speck,**
Leopoldstraße 4 b.

Tadellose

Brucheier

2 Stück 5 Pfg.

Eierhandlung Emmel
Luisenstr. 44
Magazin im Hof.

Nur nachmittags von 2 Uhr ab. 3845

Zwei **Betten** billig zu kompl. **verkauf.**
Gerwigstr. 58, Hths. 3. St. 3824

Werderstr. 39, 4. St. links, schönes Mansardenzimmer an sol. Arbeiter billig zu verm.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Januar 1908 unter Nr. 1 bis mit Nr. 2264 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **4. September 1908** auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, d. 22. August 1908.

Städt. Pfandleihkasse.

Vergebung von Bauarbeiten.

Vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses sind für den Neubau des Kesselhauses im städt. Gaswerk II zu vergeben:

1. Grab- und Maurerarbeiten,
2. Steinhauerarbeiten,
3. Zimmerarbeiten,
4. Dachdeckerarbeiten,
5. Blechnerarbeiten,
6. Glaser- und Schreinerarbeiten,
7. Schlosserarbeit mit Lieferung schmiedeiserner Fenster.

Angebotsbedingungen, Arbeitsbeschreibungen, Zeichnungen 2c. können im städt. Gaswerk II, Schlachthausstraße 3, Zimmer Nr. 5, abgeholt bezw. eingesehen werden.

Versand nach auswärts findet nicht statt.

Die Angebote sind verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift: **Kesselhaus-Neubau Gaswerk II,** Angebot auf . . . . . versehen, spätestens bis **Dienstag, den 1. September ds. Js., nachmittags 5 Uhr,** im Gaswerk II, Zimmer Nr. 5, einzureichen.

Karlsruhe, d. 21. August 1908.

Die Direktion der städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke

Fahrrad-Reparaturwerkstätte Carl Steinbach

Erbprinzenstraße 36, nahe der Hauptpost.

Reparaturen sowie **Einsetzen** von **Freilaufnaben** in allen Systemen werden pünktlich ausgeführt. **Emaillierung u. Vernickelung** das **Instandsetzen der Räder** jetzt beste Gelegenheit. **Ersatz-Zubehörteile billigst.**

Vertreter:
Stoewer-, Greif- und Dürkopp-Fahrräder.

Billig zu verkaufen

fast neuer poliert. **Chiffonnier, 28 Mk.,** schönes, großes **Sofa 20 Mk., Küchenschrank,** 10 **Mk.,** neuer **Waschtisch 6 Mk.**

3842 **Uhlandstr. 22, part.**

Kleine Familie (ein Kind) sucht **2-Zimmerwohnung** auf 1. Okt. in der Nähe Waldhornstraße. Vorderhaus. Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Ein Junges Ehepaar sucht auf 1. Okt. in der Südstadt eine **2-Zimmerwohnung,** womöglich Vorderhaus. Off. an die Exped. dies. Blattes abzugeben.

Zink-Badewanne

groß, noch wie neu, sowie

Rastatter Herd

mit 3 Loch, sehr gut im Backen, äußerst billig zu verkaufen bei

C. Schaeffer,
Beiertheim, Cäciliastr. 4, II.

Rameystr. 9, 2. St., Mühlburg, ist ein **möbl. Zimmer** auf die Straße geh. zu vermieten.

Werderstr. 96, 5. St., ein möbl. Zimmer zu verm.

Zirkel 9, 2 Tr. h. im Glasabschluß links ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** zum liegen und sitzen ist billig zu verkaufen.

Scherrstr. 18, Hth. 1. St.

Ein gebraucht., gut erhaltener **Waschkommod** ist billig zu verkaufen.

Lessingstr. 78, 5. St. l.

Kinderbettstelle für 4 M. zu verkaufen.

Zähringerstr. 20.

Liegewagen mit Gummirädern sehr gut erhalten für **10 Mk.** zu verkaufen.

Lessingstr. 33, Hof, part.

Kleidermacherin

nimmt noch Kundschaft an.

Werderplatz 34, 4. St.